

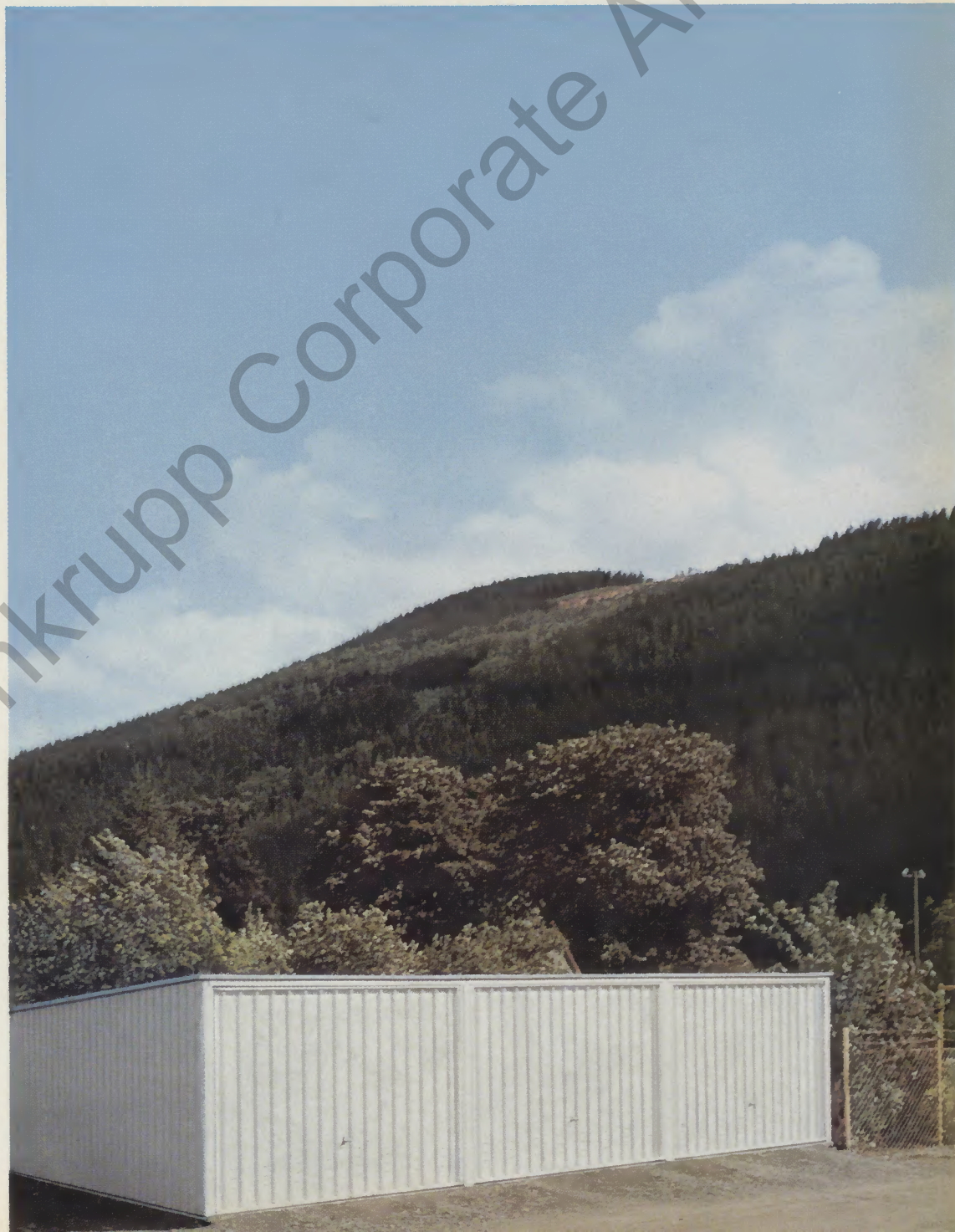
UNSER WERK

Gemeinsame Werkszeitschrift der

Hüttenwerke Siegerland AG

Friedrichshütte AG

Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH



1-2

1966

14. Jahrgang



Gute Fahrt

ins neue Jahr

wünschen

wir allen

unseren Lesern

Unser Werk

Gemeinsame Werkszeitschrift
der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen,
der Friedrichshütte AG, Herdorf,
und der Blefa
Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal,
für ihre Mitarbeiter.

Inhalt:

Stahlgaragen von Werk Langenei	Titelbild
Frohe Fahrt	3
Zum Jahreswechsel	4, 5
Die Lage der Friedrichshütte	6
August Siebel †	6
Betriebsräte-Vollkonferenz	7
Josef Rödder	8
Auszeichnung von Unfallobmännern	9
Stahlkonstruktionen	10, 11, 12
Wohngeld	13
Unfallgeschehen der Friedrichshütte AG	15
150 Jahre Kreis Siegen	16
Autobahn, Hüttentalstraße	17
Zwei Brettl	18
Unfallecke	19
Franz Grillparzer	20
Nikolaus August Otto	21
Humor	22
Rätsel	23
Familiennachrichten	24
Unsere Toten	25
Unsere Jubilare	26

Bildnachweis:

S. 2: Ulrich Schmidt, Siegen
S. 6, 9, 20, 21: Archiv
S. 7: W. Zeiffer, Werk Hüsten
S. 8: Klemens Klein, Werk Wissen
S. 10—12: Dipl.-Ing. Witt, Werk Langenei
S. 16: Köhne, Siegen
S. 18: Autobahnneubauamt Siegen
S. 1 u. 28: Zentralwerbestelle Dortmund

Herausgeber: Direktor Rudolf Nungesser, Siegen,
und Direktor Paul Seeger, Herdorf.
Schriftleitung: Alfred Lück,
Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Ruf Siegen 28 61.
Klischees: E. Besser, Siegen.
Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen.
Nachdruck, auch auszugsweise,
sowie jede anderweitige Veröffentlichung
nur mit Genehmigung der Herausgeber.
Auflage: 8 250 Exemplare.

ZUM JAHRESWECHSEL

grüßen wir alle unsere Mitarbeiter und ihre Angehörigen.

Das nun zu Ende gehende Jahr 1965 hat der deutschen Eisen- und Stahlindustrie viele Sorgen bereitet, von denen auch die Hüttenwerke Siegerland AG und ihre Tochtergesellschaften, die Friedrichshütte AG und die BLEFA Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, nicht verschont geblieben sind.

Wenn uns in den vergangenen Jahren unsere Erfolge angespornt haben, weiterhin unsere Pflicht zu erfüllen, so wollen wir jetzt erst recht zusammenstehen und im Vertrauen auf unsere Arbeit die Aufgaben, die auf uns zukommen, anpacken. Auch das kommende Jahr wird uns vor manche Probleme stellen, aber wir sind davon überzeugt, daß wir sie in gemeinsamer Anstrengung lösen werden.

Mit unserem Dank für die Zusammenarbeit im nun zu Ende gehenden Jahr rufen wir Ihnen und Ihren Angehörigen für 1966 ein herzliches Glückauf zu.

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Der Vorstand · Der Gesamtbetriebsrat

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Der Vorstand · Der Gesamtbetriebsrat

BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

Die Geschäftsführung · Der Gesamtbetriebsrat

Rivolgiamo un cordiale saluto ai nostri collaboratori ed i loro congiunti in occasione di

CAPODANNO

L'anno di 1965 che si avvicina alla sua fine, é stato uno anno di molte preoccupazioni per l'industria ferro-acciaio tedesca, e con questo anche per la Hüttenwerke Siegerland AG. e le sue filiali, la Friedrichshütte AG. e la BLEFA Blechwaren- und Fassfabrik GmbH.

Se negli ultimi anni sono stati i nostri successi per animarci di continuare a compiere il nostro dovere, adesso, pur attraverso un periodo più duro, dobbiamo ancora più contribuire tutti per risolvere i compiti che ci aspettano, confidando nel nostro comune lavoro. Anche l'anno entrante ci presenterá dei problemi che però siamo fiduciosi di poter superare in un comune sforzo.

Con un ringraziamento per la collaborazione in quest'anno ormai quasi finito, auguriamo ai nostri collaboratori e le loro famiglie, felicità per l'anno 1966 con un sincero 'Glückauf'.

Con motivo del

FIN DE AÑO

queremos dirigir un cordial saludo a todos nuestros colaboradores y sus familias.

El año 1965 que se acerca ya a su fin, ha sido un año de muchas preocupaciones para la industria siderúrgica alemana, las cuales afectaron también a la Hüttenwerke Siegerland AG. y sus filiales, la Friedrichshütte AG. y la BLEFA Blechwaren- und Fassfabrik GmbH.

Si los éxitos de los últimos años nos han servido de estímulo para continuar de cumplir con nuestro deber, ahora, cuando estamos en una situación algo más difícil, tenemos que contribuir todavía más para hacer frente a las tareas que nos esperan, confiando en nuestro trabajo común. También el año que viene nos presentará una serie de problemas que, sin embargo, estamos seguros de poder superar en un común esfuerzo. Les damos pues las gracias por su colaboración durante este año que se aproxima a su fin, y deseamos a Vds. y sus familias felicidad para 1966, con un cordial 'Glückauf'.

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Der Vorstand · Der Gesamtbetriebsrat

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Der Vorstand · Der Gesamtbetriebsrat

BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

Die Geschäftsführung · Der Gesamtbetriebsrat

DIE LAGE

der Friedrichshütte Aktiengesellschaft, Herdorf

Ein kurzer Bericht über das 4. Quartal 1964/65 und das 1. Quartal 1965/66

Der **Roheisenmarkt** war während des letzten halben Jahres ruhig. In den Sommermonaten ging der Roheisenabsatz infolge der Betriebsferien in vielen Gießereien für das von uns hergestellte Spiegel- und Spezialroheisen saisonal zurück.

Gegen Ende des Jahres 1965 machten sich Abschwächungstendenzen bemerkbar, die im Zusammenhang mit der gedrosselten Produktion in den übrigen Werken der Eisen- und Stahlindustrie stehen.

Die Roheisen-Exportmengen lagen in der Berichtszeit ebenfalls niedriger als im ersten Halbjahr 1965, weil infolge niedrigerer Produktion in den westlichen Nachbarländern dort geringerer Bedarf bestand und außerdem Niedrigpreisangebote aus Drittländern verstärkt den Markt beunruhigten.

Durch den z. Zt. noch bestehenden spezifischen Roheisen-Schutzzoll für

Einfuhren aus Dritten Ländern in die Bundesrepublik blieb die Preissituation im Inland einigermaßen stabil.

Die vom Erlös her unbefriedigende Situation auf dem **Feinblechmarkt** hat sich im Verlauf des zweiten Halbjahres 1965 nicht gebessert, sondern eher negativ entwickelt.

Die Feinblechpreise stehen weiter unter starkem Druck. Zu dem ungünstigen Einfluß, den die hohen Feinblechimporte in die Bundesrepublik ausüben – im ersten Halbjahr betrug der Importanteil an der Marktversorgung in der Bundesrepublik 33,5 % – kamen im letzten Quartal die niedrigeren Abrufe der inländischen Weiterverarbeiter und Händler hinzu.

Unsere Bemühungen, einen größeren Anteil unserer Feinbleche in höheren Qualitäten und im Baustahlsektor abzusetzen, gingen weiter und waren erfolgreich.

Gegen Ende des Geschäftsjahres 1964/1965 wurde der Absatz des **Ila-Materials** erschwert. Durch sehr hohes Mengenangebot stand dieses Material unter besonderem Erlösdruck.

Im **Export** beschränken wir uns weiterhin auf Sondergeschäfte, die insbesondere auch in Baustählen abgeschlossen werden.

Stand der Gesamtbelegschaft:

	Arb.	Ang.	Ges.
31. 8. 1965	992	199	1 191
30. 9. 1965	982	197	1 179
31. 10. 1965	978	201	1 179

An **Ausfallstunden** durch Krankheit und Unfälle fielen an (in % von den Gesamtstunden):

	Aug. 65	Sept. 65	Okt. 65
Herdorf	12,0	12,0	9,3
Wehbach	11,0	10,5	11,3
Insgesamt	11,2	11,0	10,7

In seinem schönen Hause in Hamburg-Fuhlsbüttel starb am 25. November 1965 der ehemalige Repräsentant der Friedrichshütte AG **August Siebel**, den man in Eisenhandelskreisen den „Steinblech-König“ nannte. August Siebel war am 3. 12. 1888 in Gosenbach bei Siegen geboren. Am 1. 10. 1904 trat er als kaufmännischer Lehrling bei der Charlottenhütte, Niederschelden, ein, wechselte jedoch schon bald nach Beendigung der Lehre zur Vertretertätigkeit über. Seit dem 1. Oktober 1924 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1957 war er für die Friedrichshütte AG tätig, für deren Erzeugnisse, insbesondere für die Marken

„Stein extra“ (daher der Name „Steinblechkönig“) und „Alte Herdorfer Hütte extra“ er bald einen festen und ausgedehnten Kundenkreis gewann. Er war bei allen Kunden nicht nur wegen seiner geschäftlichen Tüchtigkeit beliebt, sondern vor allem auch wegen seines unverwüstlichen und feinsinnigen Humors, dessen Geschichten er in allen deutschen Mundarten vorzutragen wußte. Am 3. Dezember 1965 wurde er auf dem Gosenbacher Friedhof beigesetzt, betrauert von all den unzähligen Menschen, die ihn kannten und die ihm nun ein ehrendes Andenken bewahren. UNSER WERK schilderte den Lebenslauf August Siebels ausführlich in Heft 12/1954.

August Siebel †





V. l. n. r.: Betriebsratsvors. des Werkes Hüsten, Levermann; Dir. Dr. Kolling, Hüsten; Reg.-Präs. Schlensker; Dir. Nungesser; Dir. Scherer; Dir. Boeck.

Betriebsräte-Vollkonferenz 1965

Die diesjährige Vollkonferenz der Betriebsräte der Hüttenwerke Siegerland AG fand am 12. November 1965 im „Hotel zur Post“ in Bruchhausen nahe Hüsten statt. Vom gastgebenden Werk Hüsten begrüßte Direktor Dr. Kolling die Betriebsratsmitglieder herzlich. Ihm schloß sich Betriebsratsvorsitzender Levermann an.

Als Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates eröffnete Josef Rödder die Tagung. Er hieß besonders die erschienenen Gäste willkommen, und zwar Reg.-Präs. Schlensker, Arbeitsdirektor Nungesser, den Ortsbevollmächtigten der IG Metall Pessen und den Leiter des Bezirks Westfalen-Süd der DAG Liekweg. Die seit der letzten Betriebsrätevollkonferenz verstorbenen Kollegen wurden von allen Anwesenden stehend geehrt. Nach diesem Totengedenken sprach Josef Rödder dem erkrankten Niederscheldener Betriebsratsvorsitzenden Otterbach herzliche Genesungswünsche aus.

Die ausführliche Niederschrift über den Verlauf der vorjährigen Gesamtbetriebsräte-Konferenz am 30. Oktober 1964 im Gasthof „Rheinland“ zu Mundersbach verlas der Schriftführer Willi Roßbach.

Der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates gab, nachdem er den inzwischen eingetroffenen Bezirksleiter Hans Eick (1. Stellvertreter des Aufsichtsrats-Vorsitzers) begrüßt hatte, einen Überblick über die Tätigkeit des Gesamtbetriebsrates im vergangenen Jahr. Noch einmal ließ er in seiner ausführlichen Rückschau vor den Augen der Anwesenden all' die Probleme erstehen, mit denen man im vergangenen Jahr konfrontiert worden war. Kurz umriß er

auch die Fragen, die die zukünftigen Monate voraussichtlich bringen werden. Der Betriebsratsvorsitzende der Hauptverwaltung Siegen, Helmut Hahn, leitete die Aussprache, die sich, wie immer, an die Ausführungen des Gesamtbetriebsratsvorsitzenden anschloß. Im Verlauf der Aussprache ging Dir. Nungesser noch einmal auf verschiedene Probleme und die Art ihrer Lösung im vergangenen Berichtszeitraum ein.

An seine vorjährigen Ausführungen knüpfte Bezirksleiter Hans Eick an, als er sodann in seinem Vortrag auf Fragen der Automation und der Rationalisierung zu sprechen kam, sowie auf das Problem der beruflichen Erziehung der Jugendlichen. Er behandelte ferner die Stellung des Sieger- und Sauerlandes im Rahmen der strukturellen Gliederung unseres Raumes. Insbesondere nahm er auch zur Strukturänderung auf dem Gebiete der Warmwalzung Stellung.

Im Namen aller Anwesenden, die Hans Eick mit Aufmerksamkeit zugehört hatten, bedankte sich Josef Rödder für das ausgezeichnete Referat. Gegen 14 Uhr konnte der Gesamtbetriebsratsvorsitzende die Vorstandsmitglieder Dir. Boeck, Dir. Ganz und Dir. Scherer begrüßen.

Auch diesmal hatte es Direktor Ganz übernommen, die Betriebsratsmitglieder über die wirtschaftliche Lage unserer Gesellschaft zu unterrichten. Seine Ausführungen waren von allen Anwesenden mit Interesse erwartet worden. Es ist verständlich, daß sie nach einem so ereignisreichen Jahre besondere Aufmerksamkeit fanden. Direktor Ganz stellte auch diesmal wieder die Lage unserer Gesellschaft im Zusammenhang mit der Lage der gesamten deutschen Stahlindustrie dar, ja darüber hinaus im Rahmen der



Dir. Ganz bei seinem Bericht

europäischen Wirtschaft. Die mengenmäßige Entwicklung und die Erlössituation im Geschäftsjahr 1964/65 konnte aufgrund seiner Darlegungen mit der Entwicklung innerhalb der Montan-Union verglichen werden. Direktor Ganz gab ein umfassendes und wirklichkeitsgetreues Bild über die Verhältnisse auf dem Markt und ihre Auswirkungen.

„Trotz der zweifellos ernsten Situation und trotz der Ungewißheit über die Zukunft wollen wir hoffen“, sagte Dir. Ganz, „daß vernünftiges Denken und Handeln sich bald durchsetzen werden. Wir werden unsererseits alles tun, um in allen Lagen das Bestmögliche für unsere Gesellschaft herauszuholen, und wir sind davon überzeugt, daß Sie uns auch weiterhin in vertrauensvoller Zusammenarbeit dabei helfen werden. Denn nur in enger gemeinsamer Arbeit lassen sich die Probleme lösen, denen wir uns im laufenden Geschäftsjahr gegenübersehen werden.“

Mit lang anhaltendem Beifall zeigten die Betriebsratsmitglieder ihren Dank und ihre Anerkennung für diese wirklich sehr eingehende Information, einen Dank, den Gesamtbetriebsratsvorsitzender Rödder noch in besonders herzliche Worte faßte.



Der Jubilar im Kreise der Gratulanten: von links nach rechts: K. J. Ley, Prok. Dr. Brinkmann, Hbv. Wanach, Betriebsratsvorsitzender Hahn (alle Hauptverwaltung Siegen), Direktor Ganz, Direktor Nungesser, der Jubilar Josef Rödder, Direktor Kleff, Betriebsratsmitglied Orthen, Wissen, Dipl.-Kfm. Schneider, Wissen, stellv. Betriebsratsvorsitzender Paul Blickhäuser, Wissen, Betriebsratsvorsitzender Levermann, Hüsten, Betriebsratsmitglied Roßbach, Eichen.

Betriebsratsvorsitzender Josef Rödder 25 Jahre im Dienst

Am 27. November 1965 vollendete der Betriebsratsvorsitzende des Werkes Wissen und Gesamtbetriebsratsvorsitzende der Hüttenwerke Siegerland AG, Josef Rödder, sein 25. Arbeitsjahr. Der Jubilar, am 1. 11. 1913 in Köttingen bei Wissen geboren, trat am 27. 11. 1940 als Schlosser in die damals vorübergehend geschaffene Leichtmetall-Abteilung des Werkes Wissen ein und wurde von 1943 bis 1946 als Schweißer in der Reparaturwerkstatt des Werkes beschäftigt.

Schon im Jahre 1946 hat ihn das Vertrauen der Belegschaft zum Vorsitzenden des Betriebsrates berufen. In den Jahren 1959/1960 und wieder ab 1965 übt Josef Rödder außerdem auch das Amt des Gesamtbetriebsratsvorsitzenden der Hüttenwerke Siegerland AG aus. Als Vertreter der Arbeitnehmerseite gehörte der Jubilar in den Jahren 1952 bis 1955 und wieder ab 1965 dem Aufsichtsrat, dem höchsten Gremium unserer Gesellschaft, an.

Ferner ist er 2. Bevollmächtigter der IG Metall – Ortsverwaltung Betzdorf – und Arbeitsrichter beim Arbeitsgericht in Betzdorf.

Auch auf kommunalpolitischem Gebiet stellt sich der Jubilar der Allgemeinheit zur Verfügung und findet hier ein reiches Betätigungsfeld. So ist er Mit-

glied des Gemeinderates Köttingen und gehört sowohl der Amtsvertretung in Wissen als auch dem Kreistag in Altenkirchen an.

In einer Feierstunde zur Ehrung des Jubilars begrüßte Werksleiter Direktor Kleff zunächst die Gäste, vor allem Hüttendirektor Ganz und Arbeitsdirektor Nungesser vom Vorstand der Hüttenwerke Siegerland AG, Prok. Dr. Brinkmann, Hbv. Wanach und den Betriebsratsvorsitzenden Hahn von der Hauptverwaltung in Siegen sowie die Betriebsratsvorsitzenden der übrigen Werke einschließlich der Tochtergesellschaft Friedrichshütte Herdorf/Wehbach. Dann zeichnete Direktor Kleff den Berufsweg des Jubilars, dessen Tätigkeit im Werk Wissen in den schweren Zeiten des letzten Weltkrieges begann. Hier erlebte Josef Rödder den Niedergang des Werkes gegen Ende des Krieges, erfreulicherweise aber auch den Wiederaufbau in den ersten Nachkriegsjahren, die Umstellung der Weiß- und Feinblechproduktion von der Warmwalzung auf Kaltwalzung und die damit verbundene und heute noch fortschreitende Modernisierung der Anlagen. Direktor Kleff stellte vor allem den Fleiß, die Umsicht und Tatkraft des Jubilars besonders heraus und betonte

die Fairneß und Sachlichkeit, die Josef Rödder in den vielen Verhandlungen, welche vor allem bei den 1961 zu treffenden Massenentlassungen auf Grund der Stilllegung des Warmwalzwerkes nicht angenehm waren, gezeigt hat. „Für Ihr persönliches Wohlergehen und das Ihrer Familie wünsche ich Ihnen“, so sagte Direktor Kleff zum Schluß, „alles Gute, vor allem eine gute Gesundheit. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch recht lange Ihre Schaffenskraft und Ihre Erfahrungen dem Werk Wissen und seiner Belegschaft zur Verfügung zu stellen.“

Die Glückwünsche des Vorstandes überbrachte Direktor Nungesser. Auch er fand sehr herzliche und würdige Worte für die Arbeit des Jubilars, vor allem in den 20 Jahren seiner ununterbrochenen Tätigkeit als Vorsitzender des Betriebsrates. Mit großem Verantwortungsgefühl für diese Aufgaben habe es Josef Rödder immer wieder verstanden, sich für die Belange der Arbeitnehmerseite einzusetzen und dabei die Interessen des Unternehmens so zu wahren, wie sie für die wirtschaftliche Entwicklung förderlich sind. Deshalb habe ihm seine Tätigkeit von allen Seiten Achtung und Vertrauen eingetragen und deshalb sage er ihm den besonderen Dank des Vorstandes.

Dann gratulierte der Stellvertreter des Jubilars im Gesamtbetriebsrat, Hahn. Er sei, so sagte er, besonders stolz auf die gute Zusammenarbeit in diesem Gremium, die nicht zuletzt das Verdienst Josef Rödders sei.

Namens des Betriebsrates und der Belegschaft des Werkes Wissen sprach der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Paul Blickhäuser. Er stellte das freundschaftliche Verhältnis des gesamten Betriebsrates zu ihrem Vorsitzenden heraus und konnte besonders auf die Wertschätzung und das Vertrauen hinweisen, welches Josef Rödder bei der ganzen Belegschaft genießt und das sich wohl am besten in seiner 20jährigen ununterbrochenen Tätigkeit als Betriebsratsvorsitzender widerspiegelt.

Der Jubilar fand sehr herzliche Worte des Dankes an die Herren des Vorstandes, der Werksleitung und auch an alle Kollegen für die vielen Glückwünsche und die wohlgemeinten Worte der Anerkennung seiner Arbeit. Sein Wunsch sei es, daß der vorbildliche Geist vertrauensvoller Zusammenarbeit auch weiterhin bestehen bleiben möge zum Wohle des gesamten Unternehmens und damit des Werkes Wissen und aller hier Beschäftigten. KL.

Auszeichnung verdienter Unfallobmänner

In einer kleinen Feierstunde wurden am 9. November 1965 in Eichen verdiente Unfallobmänner geehrt.

Dir. Lefkes und Obering. Humann begrüßten neben den auszuzeichnenden Belegschaftsmitgliedern, den technischen Aufsichtsbeamten der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft, Reg.-Baurat a. D. Dipl.-Ing. Hofmann; den Betriebsratsvorsitzenden Thilo; den leitenden Sicherheitsingenieur der Hüttenwerke Siegerland AG,

Obering. Dr. Schneider; den Sicherheitsingenieur des Werkes Eichen, Füssel, und den Unfallobmann Blöcher.

Mit einer vom Künstler signierten wertvollen Radierung, die ein Motiv aus einem Walzwerk wiedergibt, zeichnete Dipl.-Ing. Hofmann für ihren treuen und viele Jahre währenden Einsatz in der Unfallverhütung aus:

den Elektriker Wilhelm Mohme,



Rembrandt: Der Mann mit dem Goldhelm

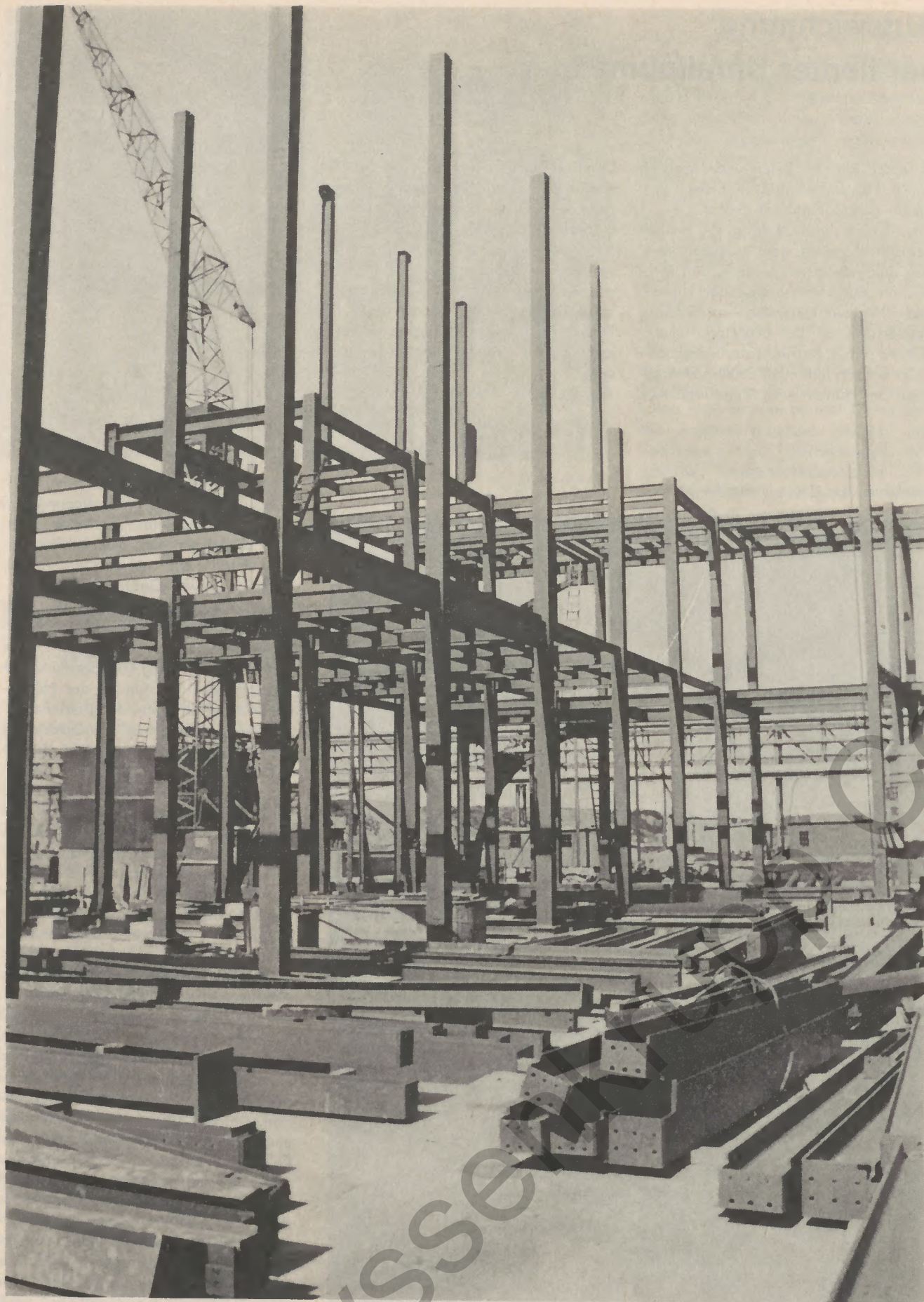


den Vorarbeiter Walter Kurth, den Meister Siegfried Sandhöfer, und den Vorarbeiter Otto Notthacker.

Die drei Männer sind nicht nur seit 1936 ununterbrochen und unermüdlich im Arbeitsschutz tätig gewesen, sondern sie führten auch Maßnahmen gegen Unfälle ein und sorgten für die Beseitigung von Gefahrenstellen.

Dafür sprach ihnen Dipl.-Ing. Hofmann den Dank der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft aus. Ihm schloß sich Obering. Dr. Schneider im Auftrage des Vorstandes der Hüttenwerke Siegerland an, und Betriebsratsvorsitzender Thilo beglückwünschte die vier Kollegen im Namen der Belegschaften.

Bei dieser Gelegenheit überreichte Dipl.-Ing. Hofmann im Auftrage der Schuberth-Werke KG (einer Firma, die Schutzhelme herstellt) die von ihr gestiftete Auszeichnung des „Goldenen Helmes“ an einen Kollegen, der nachweislich durch einen Schutzhelm vor schwerem Gesundheitsschaden bewahrt wurde. Es war der Steuermann Karl Wurm dem beim Ausbau von Arbeitswalzen am Reversier-Gerüst II. ein abrutschendes, schweres Drahtseil (20 mm ϕ) mit voller Wucht an den Helm schlug. Hätte Karl Wurm diesen Helm nicht getragen, so wäre eine empfindliche Kopfverletzung entstanden, die den Tod oder doch zumindest eine dauernde Arbeitsunfähigkeit zur Folge gehabt hätte. So aber kam er mit einer kurzen Benommenheit und einer Beule davon. Der Schutzhelm, den wir im Bilde zeigen, ist aufgesprungen, erfüllte aber völlig seinen Zweck. Eine hervorragend gedruckte Wiedergabe des Rembrandt-Gemäldes „Der Mann mit dem Goldhelm“ wird Karl Wurm fortan daran erinnern, wie wichtig es ist, immer Schutzkleidung zu tragen.



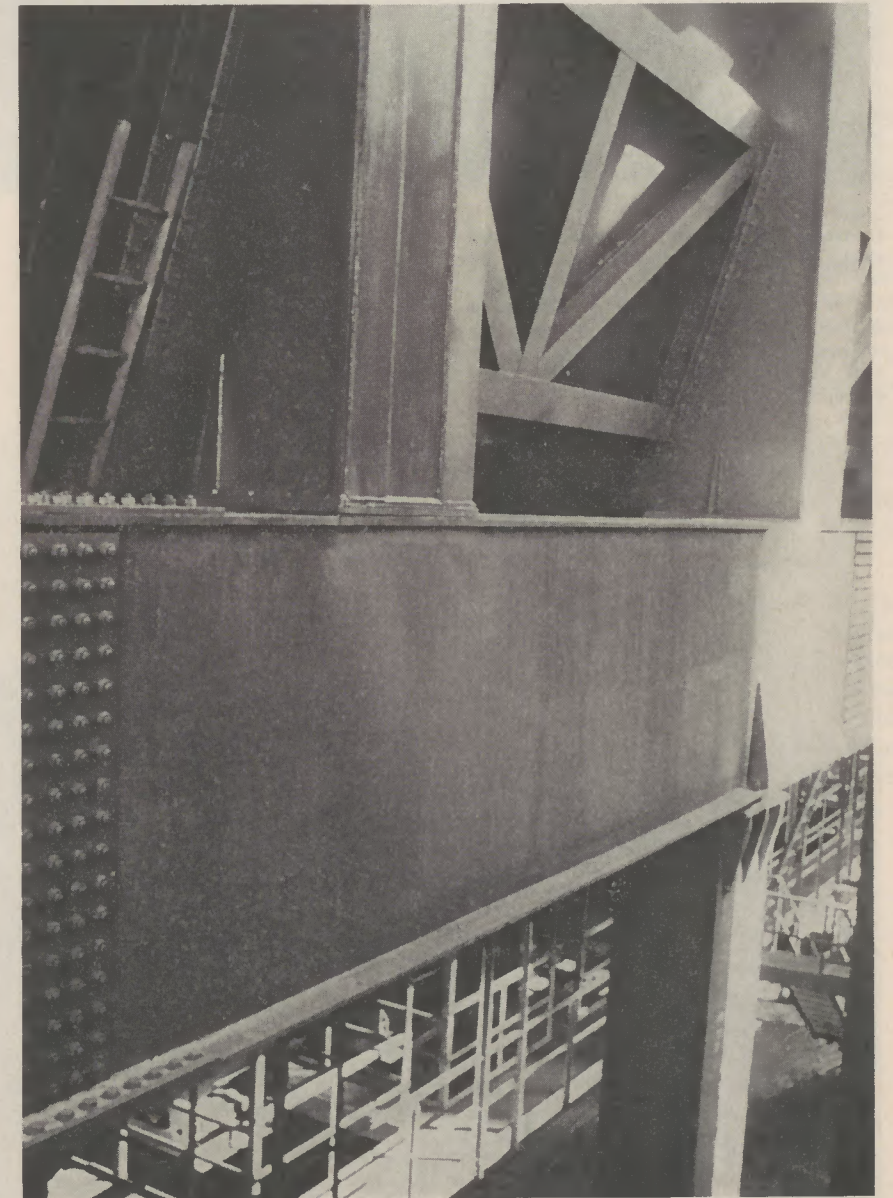
Stahlkonstruktion für ein mehrgeschossiges Fabrikationsgebäude der chemischen Industrie

im Rheinland. Die Gebäudehöhe, auf dem Bilde erst bis etwa 12 m reichend, beträgt im Endzustand etwa 25 m.

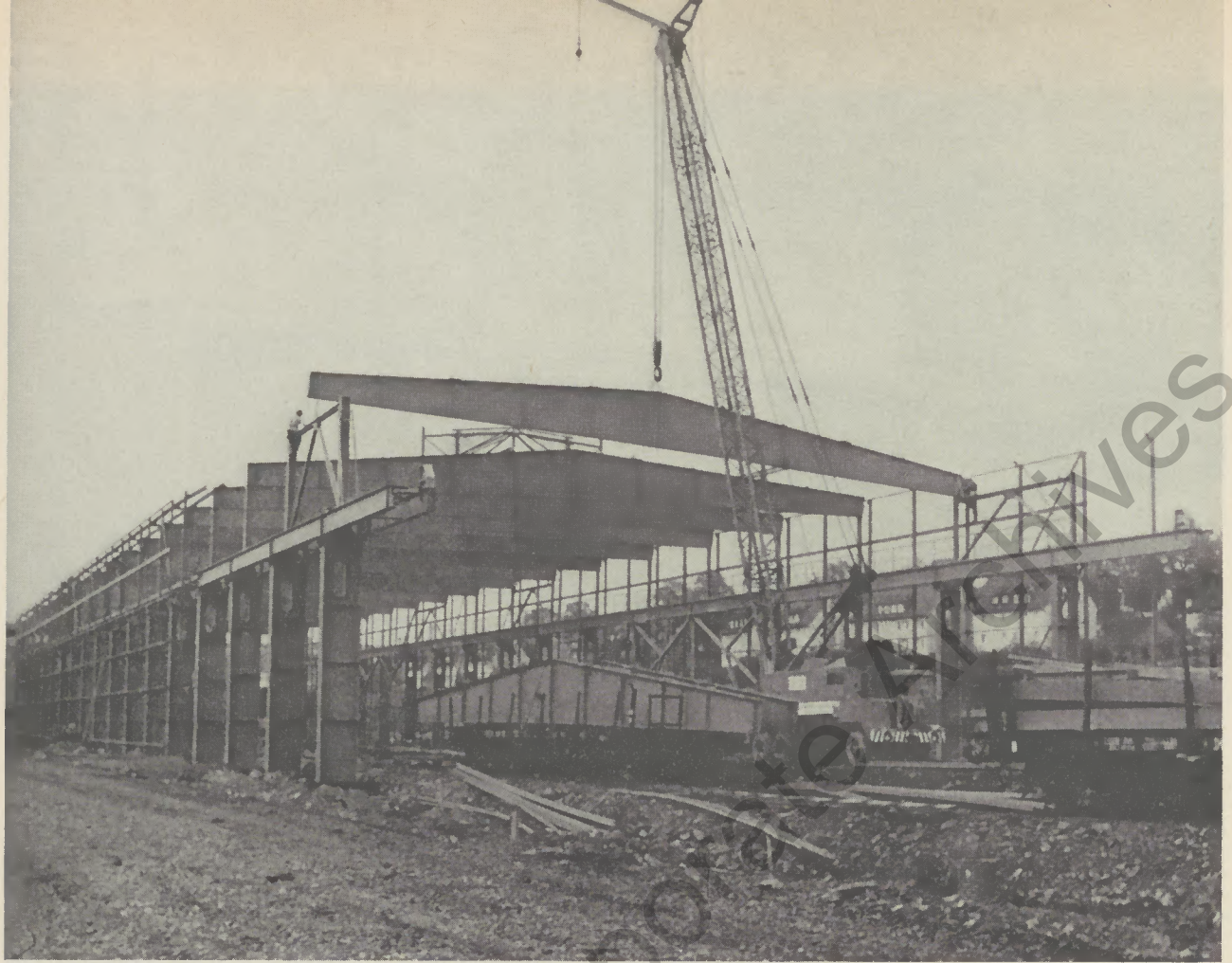


Reihengarage mit 17 Boxen und Schwingtoren. Die Wandelemente bestehen aus besonders profilierten Trapezblechen. Sämtliche Stahl- und Blechteile in sauber verzinkter Ausführung. Die Anlage wurde in einer Flughafen-Wohnsiedlung errichtet (vergl. auch Titelfeld).

Stahlkonstruktionen unseres Werkes Langenei



Schwere, geschweißte Stahlkonstruktion für eine Erz- und Koksunkeranlage im Ruhrgebiet. Die Anlage hat eine Höhe von ca. 15 m. Die Bauteile hatten Stückgewichte bis zu 20 t. Einige Montageverbindungen erfolgten mittels hochfester Schrauben.



Stahlkonstruktion für die neue Bandverzinkungs-
 anlage im Werk Eichen. Die Aufnahme entstand
 vier Wochen nach Montagebeginn. Sie zeigt
 den niedrigen Hallenteil vor der Errichtung
 der hohen Rahmenkonstruktion. Montage der
 vollwandigen Dachbinder, die mittels Autokran
 direkt vom Waggon abgenommen und auf die
 eingespannten Stützen aufgesetzt werden.

Das Bild zeigt einen Ausschnitt aus dem mitt-
 leren Hallenbereich mit der über 20 m hohen
 Rahmenkonstruktion, die in geschweißter Bau-
 weise hergestellt werden. Beiderseits schließt
 sich an den Hochtteil der normale Hallenquer-
 schnitt mit 25 m Breite und Kranbahnen für
 20 t Nutzlast an.



Kann ich WOHNGELD beantragen?

Aufgrund eines seit dem 1. April 1965 in Kraft befindlichen Gesetzes kann jeder Bundesbürger unter bestimmten Voraussetzungen ein Wohngeld erhalten. Und zwar gibt es dieses Wohngeld jetzt für Mieter aller Wohnungen (Altbau- und Neubauwohnungen) ohne Rücksicht darauf, ob diese in schwarzen oder weißen Kreisen liegen, ob sie öffentlich oder frei finanziert oder nur steuerbegünstigt sind und ohne Rücksicht darauf, wann die Wohngebäude errichtet wurden. Das Wohngeldgesetz gilt auch für alle Eigenheime, Kleinsiedlungen und Eigentumswohnungen, ebenfalls ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Errichtung, die Art der Finanzierung und die Lage in schwarzen oder weißen Kreisen.

Für die Ermittlung der Höhe des Wohngeldes müssen folgende Feststellungen getroffen werden: die zu berücksichtigende Miete oder Belastung, die benötigte Wohnfläche, die für die betreffende Wohnung geltende Obergrenze der Miete oder Belastung, das Familieneinkommen, die tragbare Miete oder Belastung und die sogenannte Interessenquote.

Zuschußberechtigter, im Gesetz Antragsberechtigter genannt, ist der Mieter. Auch ein Untermieter ist antragsberechtigt. Bei einem Untermieterverhältnis wird aber nur die Miete abzüglich der Vergütungen für Dienstleistungen und die Überlassung der Möbel für die Berechnung der zu berücksichtigenden Miete zugrunde gelegt. Unter mehreren Familienmitgliedern ist nur der Haushaltungsvorstand antragsberechtigt. Ein Antrag kann nur dann gestellt werden, wenn das Familieneinkommen 9000 DM im Jahr nicht übersteigt. Diese Grenze erhöht sich für das zweite und jedes weitere zum Haushalt rechnende Familienmitglied um je 1800 DM. Das monatliche Familieneinkommen darf also nicht höher sein als

750 DM bei einer Person
900 DM bei zwei Personen
1050 DM bei drei Personen
1200 DM bei vier Personen
1350 DM bei fünf Personen

Dabei ist zu beachten, daß das gesamte Familieneinkommen maßgebend ist, also das Einkommen des Antragsberechtigten und der zu seinem Haus-

halt rechnenden Familienmitglieder. Unter Jahreseinkommen versteht das Gesetz alle Einnahmen in Geld oder Geldeswert ohne Rücksicht darauf, ob sie als Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtig sind oder nicht.

Außer Betracht bleiben dabei aber Grundrenten und Schwerstbeschädigtenzulagen nach dem Bundesversorgungsgesetz, Leistungen nach den Bestimmungen des Bundessozialhilfegesetzes und aus der Kriegsopferversorge, soweit es sich dabei nicht um laufende Leistungen für den Lebensunterhalt handelt. Weiter werden Entschädigungsrenten und der halbe Betrag der Unterhaltshilfen nach dem Lastenausgleichsgesetz, Entschädigungsleistungen oder Härtebeihilfen, insbesondere auch nach der Wiedergutmachungsgesetzgebung und von Renten nach dem Bundesentschädigungsgesetz ein Betrag bis zu 100 DM monatlich nicht angerechnet. Gesetzliche und tarifliche Kinderzulagen werden in das Jahreseinkommen eingerechnet. Dafür werden aber für alle Einkommensbezieher einheitlich Kinderfreibeträge gewährt, und zwar für das 2. und jedes weitere zum Haushalt zählende Kind. Nach den zur Zeit geltenden Kindergeldsätzen können demnach monatlich abgesetzt werden

für das zweite Kind	25 DM
für das dritte Kind	50 DM
für das vierte Kind	60 DM
für das fünfte und jedes weitere Kind	70 DM

Auch für ein zum Haushalt zählendes Kind, das selbst verdient und für das kein Kinderfreibetrag beansprucht werden kann, bleiben Einnahmen, etwa aus nichtselbständiger Arbeit, bis zu 100 DM außer Betracht.

Von dem so ermittelten Jahreseinkommen sind noch die Werbungskosten

abzusetzen, und zwar bei Lohnsteuerpflichtigen mindestens die Pauschale von jährlich 564 DM, sonst der höhere auf der Lohnsteuerkarte eingetragene Freibetrag. Von dem dann noch verbleibenden Einkommen ist eine Pauschale in Höhe von 15 Prozent zur Abgeltung von Steuern und Versicherungsbeiträgen abzusetzen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob diese tatsächlich gezahlt werden. Zugunsten eines deutschen Staatsangehörigen oder deutschen Volkszugehörigen, der seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt aus der DDR oder aus Ostberlin in die Bundesrepublik verlegt und im Notaufnahmeverfahren oder in einem vergleichbaren Verfahren die Aufenthaltserlaubnis erhalten hat, ist von der Summe des Jahreseinkommens ein Freibetrag von 1200 DM abzuziehen. Für jedes zum Haushalt rechnende Familienmitglied ist jeweils der gleiche Betrag abzuziehen. Diese Regelung gilt jedoch nur für die Dauer von vier Jahren seit der Stellung des ersten Antrages auf Gewährung von Wohngeld.

Als zu berücksichtigende Miete gilt das Entgelt für die Gebrauchsüberlassung von leeren und kaltem Wohnraum. Zur Miete gehören auch die Umlagen, Zuschläge und Vergütungen soweit sie auf die Wohnfläche entfallen. Außer Betracht bleiben aber die Kosten für Heizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen sowie Vergütungen für die Überlassung von Möbeln und ähnlichen Einrichtungsgegenständen.

In jedem Falle wird die Miete nur soweit berücksichtigt, als sie je Quadratmeter Wohnfläche bestimmte Obergrenzen nicht überschreitet. Diese Obergrenzen sind bundeseinheitlich festgelegt. Sie betragen für Wohnraum, der bis zum 20. 6. 1948 bezugsfertig geworden ist:

Tabelle 1

in Gemeinden	Für Wohnraum			
	mit Sammelheizung mit Bad	ohne Bad	ohne Sammelheizung mit Bad	ohne Bad
der Ortsklasse A	2,40 DM	2,20 DM	2,20 DM	2,00 DM
der Ortsklasse S unter 100 000 Einwohnern	2,60 DM	2,40 DM	2,40 DM	2,20 DM

Für Wohnraum, der nach dem 20. 6. 1948 bezugsfertig geworden ist, gelten folgende Obergrenzen:

Tabelle 2

in Gemeinden	Für Wohnraum			
	mit Sammelheizung mit Bad	ohne Bad	ohne Sammelheizung mit Bad	ohne Bad
der Ortsklasse A	3,30 DM	3,10 DM	3,10 DM	2,90 DM
der Ortsklasse S unter 100 000 Einwohnern	3,50 DM	3,30 DM	3,30 DM	3,10 DM

Ist ein zum Haushalt rechnendes Familienmitglied infolge einer schweren körperlichen oder geistigen Behinderung oder infolge einer Dauererkrankung auf besonderen Wohnraum angewiesen, so wird als zusätzlich be-

nötigter Wohnraum eine Wohnfläche bis zu 20 qm besonders anerkannt.

Der Prozentsatz der zu berücksichtigenden Miete, der nach dem Gesetz als tragbar bezeichnet wird, vom Mie-

Das Wohngeld wird jedoch höchstens für die auf die benötigte Wohnfläche entfallende Miete gewährt. Als benötigte Wohnflächen anerkannt werden:

Tabelle 3

Für Alleinstehende	40 qm
Für einen Haushalt mit	
2 Familienmitgliedern bis zu 50 qm	
3 Familienmitgliedern bis zu 65 qm	
4 Familienmitgliedern bis zu 80 qm	
Für jedes weitere zum Haushalt rechnende Familienmitglied	10 qm mehr.

ter also selbst gezahlt werden muß, richtet sich nach der Höhe des Familieneinkommens und der Zahl der Familienmitglieder. Die gestaffelten Prozentsätze betragen:

Tabelle 4

Bei einem monatlichen Familieneinkommen	bis 200 DM	über 200–300 DM	über 300–400 DM	über 400–500 DM	über 500–600 DM	über 600–700 DM	über 700–800 DM	über 800–900 DM	über 900–1000 DM	über 1000 DM
Für einen Alleinstehenden	14	16	18	20	21	22	22	—	—	—
für einen Haushalt mit zwei	12	14	16	18	20	21	21	22	—	—
drei	12	13	15	17	19	20	20	21	22	22
vier	12	12	14	16	17	18	19	20	21	21
fünf	11	11	13	15	16	17	18	19	20	20
sechs	10	10	12	13	14	15	16	17	18	19
sieben	9	9	10	11	12	13	14	16	17	18
acht	7	7	8	9	10	11	12	13	14	16
neun oder mehr Familienmitgliedern	5	5	6	7	8	9	10	11	12	14

Wie schon gesagt, hat der Mieter einen bestimmten Teil der zu berücksichtigenden Miete in jedem Falle selbst aufzubringen. Diese Selbstbeteiligung beträgt bei einem nach der vorstehenden Tabelle in Betracht kommenden Prozentsatz:

Tabelle 5

1. von 5 bis 13
zehn vom Hundert,
2. von 14 und 15
dreißig vom Hundert,
3. von 16 und 17
fünfundvierzig vom Hundert,
4. von 18 und 19
fünfundfünfzig vom Hundert,
5. von 20 bis 22
fünfundsechzig vom Hundert.

Um das etwas komplizierte Verfahren besser zu erklären, nachfolgendes Beispiel:

Eine fünfköpfige Familie (3 Kinder) bewohnt in einem nach dem 20. 6. 1948 erbauten Haus (Ortsklasse A) eine 92 qm große Wohnung und zahlt dafür monatlich 202,40 DM Miete.

Das monatliche Familieneinkommen beträgt nach Abzug der Werbungskosten (Pauschale 1/12 von 564 DM = 47 DM) und der 15prozentigen Pauschale für Steuern und Versicherungen 750 DM.

Benötigte Wohnfläche (Tab. 3) 90 qm
Tatsächliche Wohnfläche 92 qm

monatliche Miete je qm Wohnfläche 2,20 DM

Mietobergrenze für Neubauwohnungen (Tab. 2) 3,10 DM

Ausgangspunkt ist folgende Miete (90 qm x 2,20 DM) 198,00 DM
17 Prozent des bereinigten Einkommens sind zumutbar = 127,50 DM (Tab. 4)
Der Antragsteller muß aber 45 Prozent der Miete von 198 DM selbst aufbringen = 89,10 DM (Tab. 5)

Die jeweils höhere Miete wird abgezogen: 127,50 DM
Wohngeld: 70,50 DM

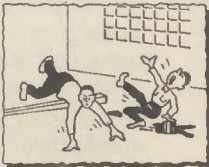
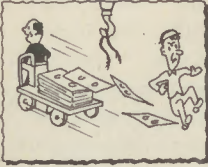
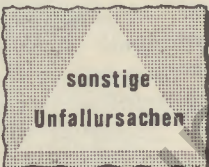
Entsprechende Anträge nehmen in Nordrhein-Westfalen die Verwaltungsbehörden der kreisfreien Städte, der Landkreise und die zu Bewilligungsbehörden erklärten Ämter und kreisangehörigen Gemeinden entgegen. In Rheinland-Pfalz sind die Landratsämter und die Stadtverwaltungen der kreisfreien und der kreisangehörigen Städte zuständig.

Das Unfallgeschehen

bei der Friedrichshütte AG im Geschäftsjahre 1964/65

Die beiden hier veröffentlichten Zusammenstellungen geben eine Übersicht über die **Unfallursachen** bzw. über die **verletzten Körperteile**.

Beide Übersichten zeigen eindrucksvoll, daß offensichtlich viele Verletzungen hätten vermieden werden können, wenn die Betroffenen Schutzkleidung getragen hätten. **Schutzhelme, Sicherheitsschuhe, Schutzhandschuhe** usw. erfüllen ihren Zweck nicht, wenn sie im Spind liegen. Sie müssen getragen werden.

	Friedrichsh. Gesamt	Werk Herdorf	Werk Wehbach	
	9,6	11,8	8,5	Bei den Unfallursachen stehen an der Spitze:
	13,3	8,3	16,1	④ Lastenbewegung von Hand oder mit einfachen Geräten, insbesondere Auf- und Abladen, Werfen, Tragen, Ziehen von Hand, Fallenlassen usw.
	12,7	8,3	15,1	Es folgen:
	23,0	16,6	26,4	② das Fallen auf ebener Erde, Stolpern, Ausgleiten, Stürze von Leitern, Treppen, Rampen und dergl. Absteigen bzw. Abspringen;
	7,2	11,8	4,7	③ Unfälle durch Benutzung von Fördereinrichtungen, Hebezeugen, Aufzügen, Lastentransport, An- und Abhängen, Herabfallen der Last, Umfüllen, Absetzen usw.
	34,2	43,2	29,2	① das Stoßen an harten und scharfen Gegenständen;
sonstige Unfallursachen				⑤ Umfallen und Herabfallen von losen Gegenständen, Zusammenbruch, Einsturz, Verschütten usw.
Angaben in %				

„Unfallursachenübersicht“ gemäß den Richtlinien der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft

	Kopf	Augen	Rumpf	Arme	Hände	Beine	Knie	Füße
Friedrichshütte Gesamt	6,0	10,9	6,0	5,4	46,4	9,7	1,8	13,8 %
Werk Herdorf	5,0	13,3	11,8	1,7	33,3	8,2	1,7	25,0 %
Werk Wehbach	6,6	9,4	2,8	7,5	53,8	10,4	1,9	7,6 %



Regierungspräsident Schlensker



Landrat Schmidt bei seiner Ansprache

150 Jahre Kreis Siegen

Seit es für die Siegerländer Geschichte eine schriftliche Überlieferung gibt, gehört das Gebiet am Oberlauf der Sieg den Grafen von Nassau. Seit 1606 bildete es eine eigene Grafschaft Nassau-Siegen, die 1652 Fürstentum wurde. Obwohl dieses Fürstentum Siegen an sich schon recht klein war, wurde es noch in zwei Teile gespalten, in ein solches reformierter und ein zweites katholischer Linie. Der letzte reformierte Fürst starb 1734, der letzte katholische 1743. Durch Erbschaft fiel das Fürstentum Nassau-Siegen an Fürst Wilhelm Karl Henrich Friso v. Nassau-Dietz, der vier Jahre später Erbstatthalter der gesamten Niederlande wurde und nun alle nassauischen Gebiete beherrschte, die seit 1475 in einzelne Teilgebiete aufgesplittet waren. Damit war das Siegerland nicht mehr ein eigener Staat, sondern war Teil eines größeren Staates geworden, dessen Herrscher in den Haag residierte, wo er eine „Deutsche Kanzlei“ für die nassauischen Angelegenheiten rechts des Rheines unterhielt. Von hier aus ergingen auch die Direktiven für das Siegerland. Organisatorisch gehörte es als ein Unterdirektorium zur Regierung für die „Vereinigten Oranisch-Nassauischen Fürstentümer“, die ihren Sitz in Dillenburg hatte. Einer der Leiter dieses Unterdirektoriums war Wolfgang von Schenck, ein sehr vernünftiger Mann, der das Vertrauen der oranisch-nassauischen Herrscher in vollem Maße genoß. Als die Niederlande

eine Batavische Republik wurden und Wilhelm V. von Oranien-Nassau fliehen mußte, behielt er zwar seine Stammlande, darunter auch das Siegerland, aber seinem Nachfolger wurden auch diese durch Napoleon entrissen. Das Siegerland wurde ein Teil des Großherzogtums Berg. Schon seit 1796 war es von französischen Truppen besetzt. Seltsamerweise erhielt der Präfekt des Siegdepartements seinen Sitz in Dillenburg. Trotzdem pflegten die Franzosen die oranischen Fürstentümer zusammenfassend „Herzogtum

Siegen“ zu nennen. Wolfgang von Schenck, der erwähnte letzte oranische Verwalter des Unterdirektoriums, wurde 1813 von den einrückenden russischen Truppen zum provisorischen Unterpräfekten und Kriegskommissar ernannt.

Für 18 Monate kehrte dann das Siegerland noch einmal (nach Napoleons Sturz) unter die Herrschaft des Hauses Nassau zurück.

Am 13. Juli 1815 hatte der König der Niederlande seine Untertanen in den nassauischen Stammlanden aus ihren Pflichten entlassen, und am 29. Juli 1815 nahmen Beauftragte das Land für den König von Preußen in Empfang. Der Freie Grund und der Hickengrund kamen jedoch erst am 26. Oktober 1816 zu Preußen. Die Siegerländer wurden gern preußisch, sie fühlten sich von den Oranien-Nassauern vernachlässigt, ihre Wirtschaft richtete sich mehr und mehr nach Preußen, insbesondere zum Ruhrgebiet hin aus, sie trauten den bekannten Vorzügen der preußischen Verwaltung und pflegten seit den Tagen der Freundschaft zwischen dem Großen Kurfürsten und dem Siegener Fürsten Johann Moritz ohnehin eine gewisse Sympathie für Preußen. Die Preußen schlossen das Siegerland zunächst dem Regierungsbezirk Koblenz an, und erst am 1. Juni 1817 der Provinz Westfalen.

Dem ersten westfälischen Oberpräsidenten von Vincke lag viel daran, das wirtschaftlich wertvolle Siegerland nach Westfalen zu bekommen. Er förderte es mit allen Kräften. Von Jung Stilling her, der in Marburg Vinckes Professor und väterlicher Freund ge-

Von links nach rechts: Oberkreisdirektor a. D. Dr. Moning; Mrs. Cohen; Alderman Cohen.



Im Vordergrund: Oberbürgermeister Eckmann; Stiftsöberin Freiin von Bredow.



wesen war, hegte der Oberpräsident eine Vorliebe für dieses Land. Der Kreis Siegen war der an Einwohnern stärkste Kreis des Regierungsbezirks Arnsberg. Erster Landrat wurde der mehrfach erwähnte Wolfgang von Schenck, der von seiner oranischen Tätigkeit her mit dem Aufgabengebiet bestens vertraut war und das Vertrauen der Preußen ebenso verdiente wie das der Oranier.

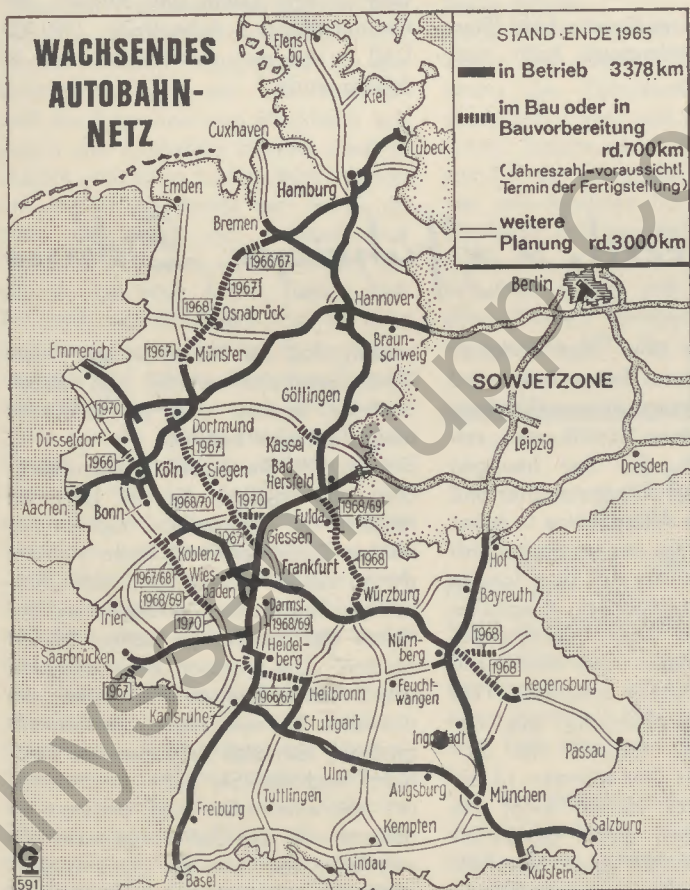
Der Tatsache der 150jährigen Zugehörigkeit des Siegerlandes zu Preußen und damit des 150jährigen Bestehens des Kreises Siegen wurde am 3. Dezember 1965 in einer Feierstunde im großen Saal des Kreishauses zu Siegen gedacht.

Regierungspräsident Schlensker überbrachte die Glückwünsche des Landes Nordrhein-Westfalen; Ministerialdirigent Dr. Eising die Grüße von Innenminister Weyer und Staatssekretär Adenauer; Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Bodin von der Paten-

stadt Spandau überreichte einen Wappenteller aus der Preußischen Porzellan-Manufaktur mit den Grüßen der vielen tausend Berlin-Spandauer Kinder, die im Siegerland weilten; Oberkreisdirektor Dr. Schulze (Schwelm) begrüßte im Auftrage des Landkreistages Nordrhein-Westfalen; Oberbürgermeister Eckmann im Namen der Stadt Siegen; Alderman Cohen übermittelte die Wünsche der dem Landkreis Siegen freundschaftlich verbundenen englischen Gemeinde Borough of Barnet; Landesrat Röhrs überreichte als Kämmerer des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe ein Gemälde des Siegerländer Malers Adolf Säger; der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Dr. von Kropff übermittelte den Dank der Siegerländer Wirtschaft, insbesondere an die Abgeordneten aller Fraktionen, und schließlich sprach im Auftrage der Ämter und Gemeinden des Landkreises Siegen Amtsbürgermeister

Hoffmann (Salchendorf) die herzlichsten Wünsche aus. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Roman Schnur von der Ruhruniversität Bochum über „Die Aufgaben des Landkreises in der Gegenwart“. Zuvor hatte Landrat Hermann Schmidt MdB einen äußerst interessanten Überblick über die Entwicklung des Kreises Siegen in diesen 150 Jahren gegeben. Oberkreisdirektor Heinz Kuhnler zog humorvoll einen Vergleich zwischen den Aufgaben der vierköpfigen „Beamtenschaft“ (Landrat, Sekretär, Einnehmer und Bote) des Kreises Siegen vor 150 Jahren und der 438köpfigen von heute, der neben dem alten Kreishaus ein „schon wieder zu klein gewordenen“ zwölfgeschossiges Hochhaus zur Verfügung steht. Der einzigen Dame im Kreistag, der Stiftsoberin von Keppel, Juliane Freiin von Bredow, überreichte der Landrat das erste Exemplar der ansehnlichen Festschrift „Siegerland zwischen gestern und morgen“.

Lk



Das Autobahnnetz der Bundesrepublik wächst. Ende 1965 wird es 3378 km lang sein. Allein 200 Kilometer sind im Lauf dieses Jahres hinzugekommen oder werden noch bis Jahresende dem Verkehr übergeben. 1965 wird damit zum besten Autobahnjahr seit Kriegsende. — Unsere Karte gibt Aufschluß darüber, wie und wann der Autobahnbau weitergehen soll. Für die Autobahn durch das Siegerland ist als Termin der Fertigstellung 1968/70 vorgesehen, während die nördliche Hälfte der sogenannten Sauerlandlinie schon 1967 befahrbar sein soll.

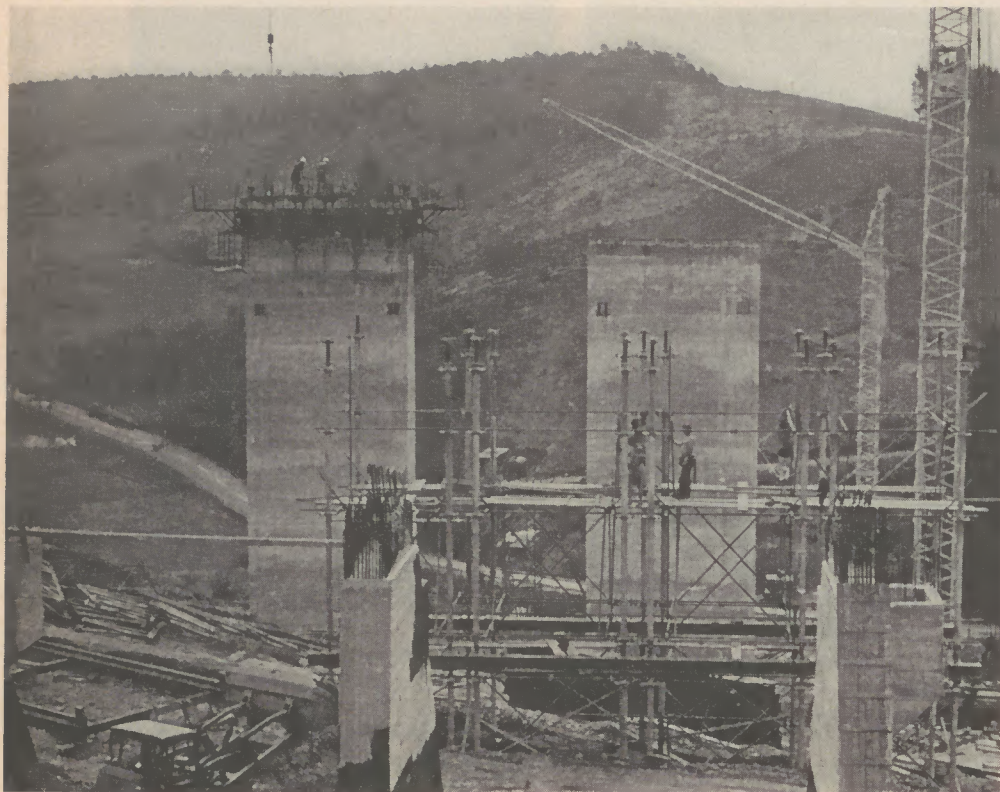
Autobahn, Hüttentalstraße und Landstraßen

Über diese Themen berichteten Fachleute des Landesstraßenbauamtes und des Autobahn-Neubauamtes in einer Pressekonferenz am 10. 11. 1965.

Für die 21,3 km lange Hüttentalstraße von Eichen bis Niederschelden, deren Gesamtkosten auf 340 Millionen DM veranschlagt werden, stehen im Jahre 1966 die ersten 8 Millionen DM bereit. 220 bis 250 Häuser und Gewerbebetriebe müssen dieser Straße voraussichtlich weichen. 15 Straßenbrücken und Überführungsbauwerke, 13 Talbrücken und Hochstraßen werden in einer Gesamtlänge von 7,6 km neu entstehen und allein etwa 135 Millionen DM kosten.

Mit dem Bau soll 1966 im Gebiet Eintracht-Rinschau begonnen werden.

Mit der Errichtung der Brücken für die Autobahn im Siegerländer Bereich hat man bereits begonnen. In Eisfeld wachsen schon die Pfeiler der geplanten Riesenbrücke aus dem Boden, ebenfalls die der Talbrücke bei Eisern



Bundes-Autobahn-Talbrücke bei Eisern

(unser Bild). Im Herbst 1967 soll der erste Bauabschnitt zwischen Landesgrenze und Wilhelmshöhe fertiggestellt

sein. Einen weiteren Bauabschnitt (Germinghausen-Freudenberg) hofft man 1970 zu beenden.

Das Landesstraßen-Bauamt Siegen berichtete über eine Unzahl von Bauvorhaben, von denen wir hier die wichtigsten herausgreifen:

Der Ausbau der Ortsumgebung Birkenbach/Langenhödinghausen nebst Brückenneubau (L 564, rund 1,6 km, 1 Mill. DM Kosten), der Ausbau der L 529 in der Ortsmitte Hofolpe (0,9 km, 0,9 Mill. DM), Ausbauten an der L 714 in Wenden (1,2 km, 270 000 DM), Arbeiten an der L 713 in Kirchhundem und Hilchenbach (für 180 000 DM), der Ausbau der L 563 in Rhode (1 km, 700 000 DM), der Ausbau des ersten Abschnittes der L 719 Volkholz-Feudingen (6,8 km, 1,56 Mill. DM), Brückenneubauten für die L 718 in Dotzlar (400 000 DM), für die L 719 in Deuz (400 000 DM) und schließlich der Ausbau der L 532 in Dahlbruch-Allenbach (rund 3,2 km, 1,1 Mill. DM).

Weitere Baumaßnahmen an Landstraßen des Amtsbereiches betreffen 1966 in Siegen: den Beginn des Ausbaues des Autobahnzubringers Siegen-Eisern im Abschnitt „Faule Birke“ (730 000 DM Teilkosten, Gesamtveranschlagung über 3 Mill. DM!), den Ausbau der Ortsdurchfahrt Achenbach (400 000 DM) – auf den Achenbach „seit 30 Jahren wartet“

Zwei Brettl, a g'führiger Schnee

In diesen Tagen tummeln sich Tausende von Skiläufern an den Hängen und auf Pisten und jagen in eleganten Schwüngen zu Tal. In Abfahrtsläufen erreichen sie dank einer ausgefeilten Technik Zeiten, mit denen sie vor Jahrzehnten eine olympische Medaille gewonnen hätten. Sie denken an Slalomrennen, kühne Sprünge von turmhohen Schanzen oder an sanftes Gleiten durch die weiche Watte des Neuschnees, aber sie verschenden kaum einen Gedanken daran, daß ihre lackglänzenden Bretter mit ihren Stahlkanten und Sicherheitsbindungen sich im Grunde kaum von den krummen Hölzern unterscheiden, auf denen vor Jahrtausenden die Jäger der Eiszeit das Wild verfolgten und durch die Einöden der Tundren über Eis und Schnee glitten.

Der Ski ist ein uraltes Bewegungsmittel, entwickelt aus dem Schneereifen oder Teller, der, mit Riemen unter den Fuß gebunden, als vergrößerte Tretfläche den Menschen der ältesten

Steinzeit sicher über den lockeren Schneegrund führte. Schon bald wird der Teller durch das lange Gleitholz ersetzt, und älteste Abbildungen zeigen eine Form, die der heutigen ähnelt. Die ersten Schneestampfer und Skiläufer sind im Altaigebirge in Asien zu Hause. Von hier aus verbreitet sich die Kunst des Laufes auf dem langen Brett nach Nordamerika, Kleinasien und vor allem nach Nordeuropa. Schon in der Stein- und Bronzezeit ist der Ski fast völlig entwickelt. 1929 wurde eine Felszeichnung aus der Jungsteinzeit mit Bildern von Skiläufern entdeckt: Die Männer 15 cm hoch, die Bretter 35 cm lang, die Spitzen auffallend hoch geschwungen und das hintere Ende ebenfalls leicht aufgebogen. Ein Runenstein in der Nähe von Upsala zeigt einen Jäger mit Pfeil und Bogen, der mit Skiern auf die Elchjagd zieht. Den Toten wurden mit anderen Geräten auch ihre Skier in das Grab mitgegeben, und recht zahlreiche Moorgräberfunde be-

weisen, daß der Ski schon aus einem Stück gearbeitet wurde und neben Laufrille, Backen und Stemmlöchern auch Zierlinien aufwies.

Erste schriftliche Aufzeichnungen sprechen von Lappen, die auf krummen Hölzern zur Jagd gehen, und ein finnisches Epos schildert einen Helden, der so schnell dahingleitet, daß „Funken aus den Brettern sprangen und die Spitze des Stockes im kalten Schnee rauchte“. Die gleichen Epen erzählen von Göttern, Königen und Helden, die aus dem Skilauf einen Zeitvertreib machten, sich also rein sportlich betätigten und den Ski nicht nur nutzten, um von einem Ort zum anderen zu gelangen. In der Göttersage lesen wir von Ullr, der ein so guter Bogenschütze und ein so guter Skiläufer war, daß es darin niemand mit ihm aufnehmen kann. Skandi, die schimmernde Götterbraut, wohnt in den Bergen, fährt eifrig Ski und jagt das Wild. Sie heißt die Skigöttin und ihr Name lebt im heutigen „Skandinavien“ wei-

ter. In den „Norwegischen Königsgeschichten“ beobachtet König Harald Schönhaar einen Mann, der einen Berg wie ein „Wirbelsturm“ heruntersaust. „Der Schnee stob lose vor ihm her, der Wind aber nahm weder zu noch ab“, und daraus schloß er, „es müsse ein Mensch sein, da sonst nichts wagte, von dort oben niederzufahren“. Vor König Harald dem Harten (1046–1066) wurde ein Steilhangfahren veranstaltet. Der König selbst steckte mit seinem Speer das Ziel unmittelbar vor einem Abgrund ab. Der Skiläufer Hemming raste herunter, setzte den Stock am äußersten Rand der Klippe ein, schwang sich in die Luft, faßte am Rand des Felsvorsprunges Fuß, stürzte, griff des Königs Gewand und riß den Herrscher mit zu Boden. Der Sportjournalist unserer Tage würde von einem Quersprung mit Sturz schreiben. Indessen konnten sich derartige reine Sportwettkämpfe nicht halten, und die Kunst scheint zu einer Art Brauchtum herabgesunken zu sein. Die Literatur schweigt lange Zeit, bis 1520 ein Skilauf Geschichte machte. In diesem Jahr floh der schwedische Reichsverweser Wasa am Weihnachtsfest vor den Dänen aus dem Land, aber ehe er die Grenze erreicht hatte, holte ihn ein skilaufer Bote ein und meldete, daß die Einwohner von Stockholm sich gegen die dänischen Herren erhoben und sie vertrieben hatten. Wasa kehrte um, ergriff die Macht und wurde so zum Begründer der schwedischen Dynastie. Niemand vergaß dieses Ereignis, und noch heute finden sich Tausende von Skiläufern Jahr für Jahr zum Start für den Wasa-Erinnerungslauf ein und fahren über eine Strecke von 90 Kilometern von Sälen nach Mora um die Wette. Junge und Alte, Meister und Anfänger stehen nebeneinander auf der Startlinie, um ihre sportliche und nationale Begeisterung durch den Lauf zu dokumentieren, und noch lange, nachdem der Sieger seine Heimat wieder erreicht hat, kämpfen sich die Letzten Meter um Meter durch den Schnee vor.

Um 1860 wurde der Skilauf allmählich volkstümlicher, als die von England ausgehende Sportbewegung die Leibesübungen hoffähig machte und die Welt aufmerksam wurde auf die Sprung- und Langläufe, die in der norwegischen Provinz Kristiania veranstaltet wurden. Norwegische Studenten entdeckten die Alpen und das deutsche Mittelgebirge als hervorragendes Skigelände und führten den Ski als Sportinstrument ein. Immerhin blieben solche Pioniertaten auf einen kleinen Umkreis beschränkt, und erst eine die

ganze Erde erregende Tat machte den Ski endgültig populär. 1888 durchquerte Fritjof Nansen Grönland von Ost nach West auf Skiern. 40 Tage lang litt jedermann unter einer unerträglichen Spannung und war wie erlöst, als Nansen die Expedition glücklich beendet hatte. Sein Bericht „Auf Schneeschuhen durch Grönland“ begeisterte so, daß der Ski plötzlich Mode und zum sportlichen Massenartikel wurde. 60 Seiten seines Buches widmete Nansen der Geschichte des Skilaufs und berichtet von Meisterleistungen auf diesem bis dahin unbekannten Gebiet. Er erwähnt den ersten 50-km-Lauf, der 1888 in Oslo veranstaltet wurde und den der erste Sieger in 4 Stunden und 26 Minuten gewann. Bei den olympischen Winterspielen in Innsbruck wurde die gleiche Strecke in 2 Stunden 43 Minuten zurückgelegt, ein Ergebnis, das beweist, welche Breitenarbeit geleistet werden mußte, um diese Zeit zu erreichen. Nansen erzählt auch von einem Lauf über 220 Kilometer, den ein 37jähriger Lappe in 21 Stunden 22 Minuten bewältigte, gefolgt von einem Landsmann, der 40 Lenze zählte.

Noch einmal brachte ein Marsch auf Skiern die Welt in Erregung. 1911 drang der Polarforscher Amundsen zum Südpol vor, und da er Skier benutzte, konnte er in diesem Wettlauf zum Pol den Engländer Scott besiegen, der mit Schlitten fuhr und auf der Rückfahrt mit vier Begleitern im Zelt erfror.

Seit Nansen hat sich der Skilauf in allen Ländern verbreitet. In Deutschland wurde 1891 der erste Skiklub in

Todtnau im Schwarzwald gegründet. Matthias Zdarsky paßte den norwegischen Stil dem Alpengelände an und veröffentlichte das erste Skilehrbuch der Welt, in dem er den in Rücklage gefahrenen Telemark durch den Sicherheit gebenden Vorlageschwung ersetzte. In der berühmten Arlbergsschule wurde die Technik verfeinert und durch Toni Seelos zum Parallelschwung weiterentwickelt. Seitdem hat der Skisport einen wahren Siegeszug angetreten, und die Namen der Pistenkönige und der Rennen sind in aller Munde.

Einer der bekanntesten Abfahrtsläufe ist das Kandaharrennen. Dieser fremdartige Name bezeichnet eine Provinz in Afghanistan, die in dem Kampf der Engländer gegen die Inder eine Rolle spielte. In diesen Feldzügen zeichnete sich der General Frederic Sleigh Roberts so aus, daß er mit dem Titel Lord Roberts of Kandahar geehrt wurde. Dieser Lord stiftete als Vorsitzender des Alpinen Klubs der englischen Public Schools einen Becher als Preis für ein Abfahrtsrennen seiner Schulen in der Schweiz. Dieser Pokal ist noch heute eine begehrte Trophäe in den Kandaharläufen in Mürren, Chamonix, Sestrières und Garmisch.

So schließt sich der Kreis: Von Asien aus verbreitete sich die Kunst des Skilaufs in alle Teile der Welt, und eine Provinz in Asien gibt den Namen für eines der bedeutendsten Ereignisse im modernen Skisport.

Dr. Hans Brinkmann

Quellen:

¹⁾ Carl Diem: Weltgeschichte des Sports, Stuttgart 1960

²⁾ Das Große Buch vom Sport, Freiburg 1959

Man sollte es nicht glauben...

... aber trotz aller aufklärenden Bemühungen trugen

keine Sicherheitsschuhe

der Kollege, der sich den linken Fuß quetschte, als er beim Einspannen eines Bandes in die Zerteilanlage mit dem Fuß unter eine Niederhalterolle kam;

und der Kollege, der sich die rechte große Zehe brach, als er bei der Montage eines Kabelschutzrohres ausrutschte und ihm das Rohr auf den Fuß fiel.

Keine Schutzhandschuhe

trugen der Arbeitskollege, der beim Öffnen eines gebundenen Coils behilflich sein

wollte, abrutschte und sich die Hand an der Bandkante verletzte;

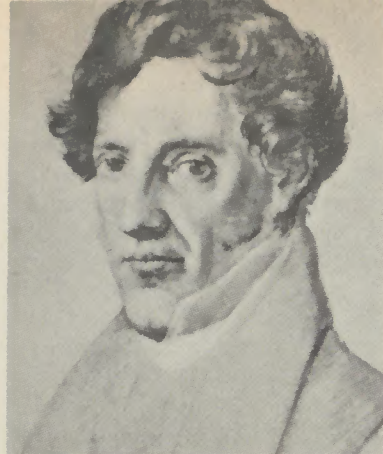
der Sortierer, dessen Finger beim Absetzen eines Blechpaketes zwischen die Tafeln kamen und dabei häßliche Schürfwunden davontrugen;

der Kranführer, der sich Schnittwunden durch einen Grat an einer Blechkante zuzog;

der Kollege, der beim Blechschrottverladen sich ein Fingergelenk zerschnitt.

Hinterher dachten alle: „Hätt'ste doch Sicherheitskleidung getragen!“

TRAGE IMMER SCHUTZKLEIDUNG!



Vor 175 Jahren wurde der Dramatiker FRANZ GRILLPARZER geboren.

Im Todesjahre Mozarts wurde zu Wien am 15. Januar 1791 dem Anwalt Dr. Wenzel Grillparzer der erste Sohn geboren, den der wortkarge, finstere Mann aus bäurischem Stande Franz nannte, denn so hieß der Kaiser, und Dr. Wenzel Grillparzer war ein guter Österreicher, zwar ein bißchen grober als die junge Mutter, Maria Anna geb. Sonnleithner, die ihre Herkunft aus vornehmer Wiener Familie nie verleugnen konnte oder wollte. Die Praxis des Dr. Grillparzer ging nicht sonderlich gut, und die junge Frau hatte schon ihre Sorgen, zumal als sich in den nächsten Jahren drei weitere Buben einstellten. Aber die Sorge zog erst richtig ein, als 1809 der Vater starb. Da begann die Mutter zu kränkeln und in Schwermut zu verfallen. Ebenso erging es Franz' Bruder Adolf. Die Mutter und Adolf haben sich beide (1817 bzw. 1819) später das Leben genommen.

Unter diesen häuslichen Kümmernissen und unter den niederdrückenden Erlebnissen der napoleonischen Kriege, durch die der väterliche Besitz ganz verloren ging, litt die Jugend Franz Grillparzers. Diese Erlebnisse und wohl auch ein von der Mutter geerbter Hang zur Einsamkeit ließen den jungen Franz Grillparzer sich in die Welt der Bücher flüchten. Er suchte und fand (1813) eine Anstellung als Praktikant in der Hofbibliothek, wechselte aber dann des besseren Verdienstes wegen zum Finanzamt über. Dort erhielt der junge Bücherwurm einen scharfen Blick für die Realitäten des Lebens, der menschlichen Schicksale und der politischen Geschehnisse. In seiner Praktikantenzeit hatte er bereits begonnen, Dramen zu schreiben. Zwei Entwürfe, „Alfred der Große“ und „Hannibal und Scipio“, sind Fragmente geblieben, Fragmente, die jedoch so interessant sind, daß man sie im Wiener Akademietheater 1941 mit Erfolg aufführen konnte, und zwar vom Burgtheater-Ensemble mit hervorragenden

Schauspielern. 150 Jahre später ließ G. B. Shaw sein Stück „Cäsar und Cleopatra“ – bewußt oder unbewußt – fast mit der gleichen Szene beginnen, mit der Grillparzers „Alfred der Große“ anfängt. Erst fünf Jahre später, 1817, hat Grillparzer mit einem Stück Erfolg, nämlich mit der heute so bekannten „Ahnfrau“, einer Räubergeschichte, die stark von Schiller beeinflusst ist, vielleicht sogar als Huldigung für Schiller gedacht war. Im Jahre darauf (1818) folgte Grillparzer dem Goetheschen Vorbild in das Reich der Antike mit seiner „Sappho“, der Gestaltung des „Unglücks, ein Dichter zu sein“. Nach dem tragischen Tode der Mutter reiste Grillparzer, um auf andere Gedanken zu kommen, nach Italien. Er besuchte Venedig, Florenz, Rom und Neapel, beobachtete scharf und prägte sich in sein Gedächtnis ein, was späteren Dramen zugutekommen sollte. In diesem Jahre lernte er die Schwestern Fröhlich kennen. Mit einer von ihnen, Kathi, verlobte er sich. Er hat sie allerdings nie geheiratet. Sie aber stellte sich ihr ganzes Leben hindurch als sein guter Geist vor alle unliebsamen Störungen, die den einsamen Sonderling bedrohten. Ihr hat Grillparzer zu verdanken, daß er in Ruhe arbeiten konnte. Und er arbeitete viel. 1821 begann er die gewaltige Trilogie „Das goldene Vlies“ mit den Teilen „Der Gastfreund“, „Die Argonauten“ und „Medea“. Wie Kleist erweist sich Grillparzer in dieser Gestaltung der tragischen Geschehnisse um Jason und Medea als ein Dichter einer neuen Welt, in der die Dinge „härter im Raume stehen“ als bei den vergangenen Klassikern. Ganz der Historie verhaftet ist sein nächstes Stück „König Ottokars Glück und Ende“, das 1825 entstand und zu dem als eine Art Ergänzung das Drama aus Grillparzers Nachlaß „Ein Bruderzwist im Hause Habsburg“ gehört. Das letztere wollte der Dichter als „leblose Skizze“ verbrennen lassen. Heute gehört es zum wertvollen Besitz deutschsprachiger Bühnen. Sein König Rudolf ist durch die Gestaltungskraft von Werner Krauß zu einem Meilenstein der Theatergeschichte geworden. Auf einer Reise durch Deutschland, die ihn nach Prag, Dresden, München, Berlin, Jena und Weimar führte, begegnete Grillparzer dem von ihm verehrten Goethe. Aber der Besuch endete mit einem Mißklang. Der sonst so „kontaktfarme“ Grillparzer brach bei der Begegnung mit seinem Vorbild in Tränen aus und verlor seine Beherrschung.

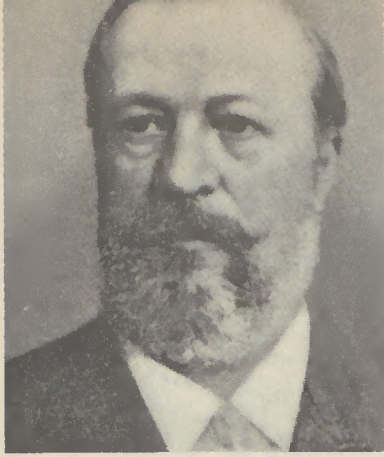
Nun beginnt eine Schaffensperiode,

in der man deutlich den Einfluß der Lektüre von Calderon de la Barca und Lope de Vega merkt, z. B. in der „Jüdin von Toledo“ oder „Der Traum ein Leben“.

Die Sage von Hero und Leander bearbeitete Grillparzer unter dem Titel „Des Meeres und der Liebe Wellen“ als Lustspiel. Es hatte zunächst nicht den geringsten Bühnenerfolg, wie überhaupt manche Dramen Grillparzers zuerst nur zögernd beim Publikum „ankamen“. Sein zweites Lustspiel „Weh dem, der lügt“ fiel zunächst durch, doch ließ der Intendant Dingelstedt mit dem richtigen Blick für den Wert des Stückes nicht viel später eine Reprise ansetzen, und nun wuchs es sich plötzlich zu einem großen Erfolge aus. Inzwischen war Grillparzer Direktor des Hofkommerarchivs geworden, ein Posten, der ihm eigentlich nur die Möglichkeit geben sollte, ohne Sorge um das tägliche Brot schaffen zu können. So konnte er sich 1836 eine Reise nach Paris und London und zwei Jahre später eine Fahrt nach Konstantinopel und Athen leisten. Auch an äußeren Ehrungen hat es nicht gefehlt. 1847 wurde Grillparzer Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1856 ernannte man ihn bei seiner Pensionierung zum Hofrat und 1864 wurde er Ehrenbürger von Wien. Seit 1849 wohnte er bei den Schwestern Fröhlich.

Man erkannte schon zu seinen Lebzeiten in ihm den großen Moralisten und Psychologen, man behauptete, daß kein Dramatiker deutscher Sprache die sichere Konzeption seiner Stücke erreicht habe. Grillparzer hatte eine seltsame Art zu arbeiten. Er trug die Ideen seiner Stücke monatelang mit sich herum, ohne eine Zeile aufzuschreiben. Er versah unlustig, aber korrekt, ja fast pedantisch seine Beamtenpflichten beim Finanzamt, Zoll oder im Archiv, setzte sich dann plötzlich hin und schrieb innerhalb kurzer Zeit sein Stück herunter, und zwar so, daß später kaum Änderungen notwendig waren. Die „Ahnfrau“, „Sappho“ und sogar „König Ottokars Glück und Ende“ entstanden jedes in weniger als vier Wochen. An den Lustspielen arbeitete Grillparzer wesentlich länger, und zu der Trilogie vom goldenen Vlies brauchte er sogar zwei Jahre.

Das erzählende Werk Grillparzers umfaßt nur die beiden, allerdings sehr lesenswerten Geschichten „Der arme Spielmann“ und „Das Kloster von Sendomir“. Grillparzer starb am 21. Januar 1872. Ihm wurde ein Begräbnis ausgerichtet, wie zuvor wohl noch keinem deutschen Dichter. Lk



Vor 75 Jahren starb
NIKOLAUS AUGUST OTTO
der Erfinder des Gas-Motors.

Am Abend des Karnevalsdienstags 1858 verabschiedete sich in Köln-Bayenthal das hübsche Mädchen Anna Gossi von einem jungen Manne, mit dem sie ausgiebig getanzt hatte und von dem sie glaubte, daß er die große Liebe ihres Lebens sei. Wenn sie trotzdem beschloß, den Eltern einstweilen von dieser großen Liebe noch nichts zu sagen, so lag das an den etwas seltsamen Reden, die der junge Mann von sich gegeben hatte. Er sprach öfters von einer großen Erfindung, die er zu machen gedenke, und die ihn dann in die Lage versetzen würde, bei ihren Eltern um ihre Hand anzuhalten. Der guten Anni schwirrte noch der Kopf von fremdartigen Namen und Begriffen, aber seltsamerweise traute sie ihrem neuen Freude zu, daß er die große Erfindung wirklich machen werde.

Der junge Mann, der beseligt nach Hause ging, hieß Nikolaus August Otto. In dem kleinen nassauischen Örtchen Holzhausen war er vor 26 Jahren, am 10. 6. 1832, zur Welt gekommen. Er schlägt sich mehr schlecht als recht als Lebensmittelvertreter durch, aber sein Steckpferd ist die Technik. Lebhaft verfolgt er insbesondere die Entwicklung der Maschinen. Er weiß, daß nicht nur Dampf imstande ist, Maschinen zu treiben, sondern daß schon im 17. Jahrhundert der niederländische Physiker Christian Huygens*) eine „chemische Kraft“, nämlich Schießpulver, benutzt hat, um einen Kolben emporzuschleudern und dessen Schleuder-

kraft auszunutzen. Er weiß auch, daß schon 1678 ein flämischer Jesuitenpater im fernen Peking eine Maschine, ähnlich einer Dampfturbine, gebaut hat, mit der er einen kleinen Wagen bewegen will. Dieser Jesuit, Ferdinand Verbiest, hat seine Maschine „Motor“ genannt. Er hat sie in einem in Dillingen an der Donau gedruckten Buche beschrieben. In Italien – so spinnt Otto seine Gedanken weiter – konstruierte der Physiker Graf Alessandro Volta aus dem brennbaren Gas, das einem Brunnen in Como entweicht- und das er mit Luft mischte und mit einem elektrischen Funken zündete, eine Spielzeugpistole. Man steckte vorn einen Pfropfen hinein, der bei der Zündung mit lautem Knall hinausgeschleudert wurde. Nikolaus Otto glaubt, daß sich diese Kraft der Explosion nicht nur für ein Spielzeug, mit dem Kavaliers ihre Damen erschrecken, gebrauchen läßt, sondern auch zu einem richtigen, kraftabgebenden Motor. Ein solches Luftgemisch hatte einst der große Arzt Paracelsus „chaos“ genannt, und der holländische Chemiker vereinfachte das Wort zu „Gas“. Vielen Erfindern läßt dieses Gas keine Ruhe: 1807 patentierte man dem Schweizer Major Rivaz ein mit Gasmotor angetriebenes Straßenfahrzeug, das nicht allzuviel taugte; 1820 läßt der Engländer William Cecil vor der Philosophischen Gesellschaft in Cambridge einen mit Wasserstoff angetriebenen Motor laufen; drei Jahre später baut sein Landsmann Samuel Brown Motoren, die von Leuchtgas getrieben werden. Ihm gelingt sogar eine Probefahrt in einem so angetriebenen Wagen. Zwischen 1838 und jetzt (1858), so schätzt Otto, sind weitere etwa sechzig Patente auf Gasmotoren erteilt worden. Den größten Erfolg hatte der Belgier Jean Joseph Etienne Lenoir, dessen Motor für Handwerker und Kleinbetriebe, die sich keine Dampfmaschinen leisten können, geeignet sein soll. 400 dieser Motoren sind gebaut worden, aber Nikolaus Otto weiß, daß sie viel zu teuer im Betrieb sind. Sie verbrauchen zuviel Gas und zuviel Schmieröl. Einen rentablen Motor müßte man erfinden! Nikolaus Otto brütet an Sonntagen, wenn er keinen Kaffee, Tee, Kakao oder Zucker zu verkaufen braucht, über neuen Plänen. Der Mechaniker Zons aus der Schildergasse in Köln hat ihm ein verkleinertes Modell des Lenoir-Motors gebaut, an dem Otto nun experimentiert. Dabei findet er, daß man die Luft verdichten und im richtigen Moment den Zündfunken auslösen muß, dann gibt die Maschine

bei geringem Gasverbrauch eine wesentlich höhere Leistung her.

Nikolaus August Otto baut den ersten Viertaktmotor der Welt. Der Motor läuft, wenn auch nicht lange. Er explodiert, weil das Material den heftigen Explosionsstößen nicht gewachsen ist.

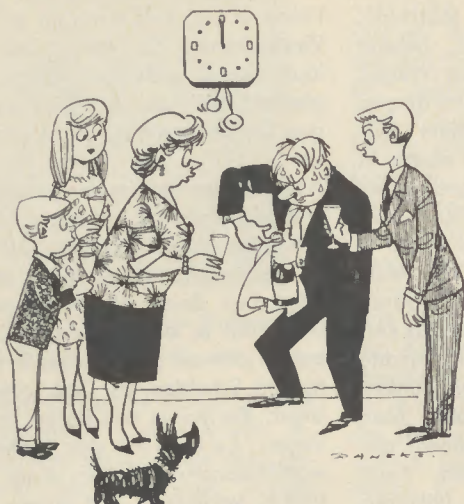
Annen wartet immer noch, ihren Freund heiraten zu können. Aber dessen mütterliches Erbe von 20 000 Mark ist verbraucht. Seinen nicht sehr einträglichen Beruf als Lebensmittelvertreter hat er aufgegeben. Er ist ganz beherrscht von seiner Idee. Er hat eine Menge Schulden. Es sind seine Gläubiger, die ihn an den Kölner Ingenieur Eugen Langen, den Sohn eines wohlhabenden Inhabers einer Zuckerfabrik, verweisen. Mit Eugen Langen gründet Otto am 31. 3. 1864 die Kommanditgesellschaft N. A. Otto & Co. Aber zwei Jahre später ist auch Langens Geld, 10 000 Taler, verbraucht. In ihrer Not stellen die beiden einen neuen, allerdings erst halbfertigen Otto-Motor auf der Pariser Weltausstellung von 1867 aus. Und es geschieht ein Wunder. Ottos Maschine erhält die Goldmedaille.

Nun treffen Aufträge aus aller Welt ein. 1869 werden 110, 1870 sogar 200 Motoren geliefert. Und endlich, nach zehn Jahren geduldigen Wartens, kann Anni ihren Nikolaus heiraten. Nach dem Tode von Eugen Langens Vater verwendet der Sohn einen großen Teil des Erbes zur Gründung der „Gasmotorenfabrik Deutz AG“, in die außer Otto und Langen auch andere Teilhaber aufgenommen werden. Als Fertigungsingenieur wird Gottlieb Daimler eingestellt. Er bringt den begabten jungen Ingenieur Wilhelm Maybach mit.

Unter seiner Leitung baut die Fabrik schon nach zwei Jahren fast tausend Maschinen jährlich. Leider vertragen sich Otto und Daimler nicht sehr gut. Es gibt unerfreuliche Auseinandersetzungen. Aber als Otto eine völlig neuartige Viertaktmaschine konstruiert, die sich als hervorragend erweist, verißt Daimler den Groll und arbeitet wieder begeistert mit. 1877 wird der neue Motor patentiert. Er ist der erste wirklich brauchbare Explosionsmotor mit hohem Nutzeffekt. Ohne ihn gäbe es kein Flugzeug und kein Auto, kein Motorschiff und überhaupt kein Jahrhundert des Verbrennungsmotors.

In einem Patentprozeß wird aber leider Nikolaus August Otto von den Konkurrenten „fertiggemacht“. Er nimmt es sich so zu Herzen, daß er sich buchstäblich zu Tode ärgert. Er stirbt in Köln am 26. Januar 1891. Lk

*) Christian Huygens hat einige Beziehungen zu unserer Heimat, insofern als sein Vater, Constantin Huygens, Hausnachbar und Freund des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679) in den Haag war. Christian selbst begleitete als Sekretär den Grafen Heinrich von Nassau-Siegen auf verschiedene Reisen nach Skandinavien.



„Noch 8 Sekunden, Vati! Laß dir endlich mal von einem Kellner zeigen, wie man eine Sektflasche aufmacht!“



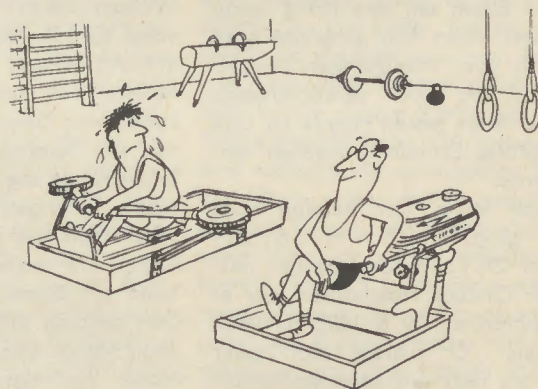
„Silvester hin, Silvester her, du hast schon zwei Schuß Rum im Tee, und das ist genug!“

Zum neuen Jahre

Die guten Vorsätze



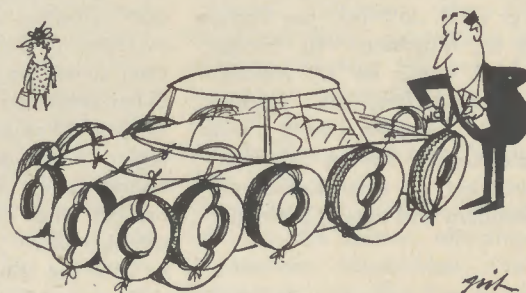
Von allein an den Hochzeitstag denken!



Mehr Sport treiben!



Die Kinder mehr vom Fernsehen abhalten!

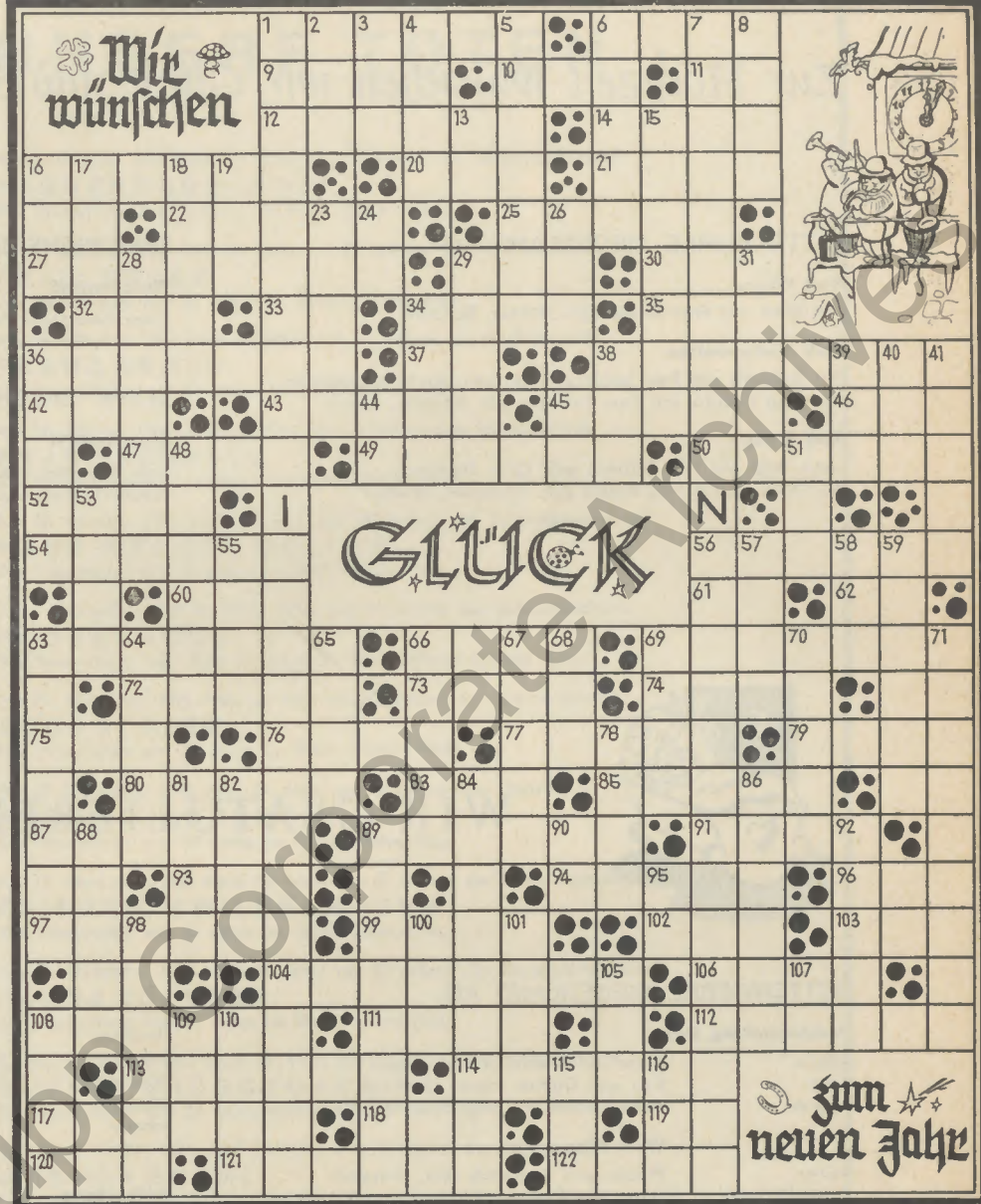


Die Ehefrau öfter mal ans Steuer lassen!

Unser großes Neujahrs-Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Geist, Witz, 6. Seezeichen, 9. Einzelvortrag, 10. Frauenkurzname, 11. Wert im Kartenspiel, 12. der Versroman vom Kampf um Troja, 14. Segelstange, 16. Evangelist, 20. sächlicher Artikel, 21. sehr unterschiedliche Kennzeichnung eines „Mannes“, 22. Sagenkönig des Mittelalters, 25. Lehrsatz, 27. nicht gönnen, 29. „Der Wahn ist kurz, die . . . ist lang“, 30. englisch „zwei“, 32. französisch „Schritt“, 33. italienischer Artikel, 34. Brennstoff, 35. englisch „Schlager“, 36. bedruckter Teil einer Buchseite, 37. heiliges Wort im indischen Ritual, 38. Festspiel, 42. Erfolg bei Ballspielen, 43. Wildpferd, 45. Führer, 46. Frauenkurzname, 47. Fluß und Departement in Frankreich, 49. Lehre vom Satzbau, 50. Verfügung, 52. Schreibvogel, 54. enganschließende Kleidung, 56. europäischer Titel des japanischen Kaisers, 60. Getränk, 61. Fürwort, 62. altbabylonische Stadt, 63. russischer Komponist (Oper „Fürst Igor“), 66. Meeresstraße, 69. Brettlied, 72. Kampfplatz, 73. Titelheld bei Shakespeare, 74. falscher Weg, 75. französische Verneinung, 76. Stern, 77. römische Göttin des Herdfeuers, 79. Geldinstitut, 80. orientalisches Teppich, 83. in Fremdwörtern „über“, 85. tropischer Baum, 87. Verschluß, 89. Drama von Goethe, 91. Löhnung, 93. Schwur, 94. Münchner Zitherspieler, 96. Papagei, 97. die Himmelskörper, 99. griechische Göttin der Zwiertacht, 102. Zweiergruppe, 103. Zeitmesser, 104. Verzeichnis, 106. Begriff im Fußball, 108. träge, verschlafen, 111. Blume, 112. der griechische Fährmann der Unterwelt, 113. Befehle, 114. Amtssprache in Israel, 117. Einsiedler, 118. Welthilfssprache, 119. Zeichen für Helium, 120. nordische Meeressäugerin, 121. Treppenabsätze, 122. schweizerischer Schriftsteller.

Senkrecht: 1. Antiker Spruch, 2. römischer Sonnengott, 3. Schliff im Benehmen, 4. englisch „Straße“, 5. Kelterrückstand, 6. Wasserfahrzeug, 7. Sprichwort, 8. Lasttier, 13. hier, 15. Freund des Schönen, 16. Pöbel, 17. Stadt in Syrien, 18. Milchprodukt, 19. Kanton der Schweiz, 23. Quellfluß des Ubangi, 24. chemisches Zeichen für Zinn, 26. Hornschuh vieler Tiere, 28. Hauptstadt von Kenia, 29. lange Erzählung, 31. Schlange, 34. englischer Konservativer, 36. Beginn, 38. Hunderasse, 39. lateinisch „Weg“, 40. lateinisch „Kunst“, 41. Gerät des Cowboys, 44. Autokennzeichen der Bahama-Inseln, 45. französischer Artikel, 48. Schulleiter, 51. Rheinmündungsarm, 53. Sternbild, 55. wüste Gegend, 57. Nebenfluß der Donau, 58. Begriff im Fußball, 59. Bienenmännchen, 63. Stadt am Ganges, 64. Pflanzenteil, 65. biblischer Ort, 66. Pflanzenteil, 67. Hauptstadt des franz. Departements Mayenne, 68. italienisch „drei“, 69. spanisch „Stellidchein“, 70. Lufttrübung, 71. Inselgruppe im indischen Ozean, 78. Splitter, 81. Nebenfluß der Elbe, 82. Flachs, 84. Rücksendung, 86. babylonischer Gott, Unifer, 88. lateinisch „zwischen“, 89. das Unvorbereitetsein, 90. Kfz.-Zeichen von Lübeck, 92. das Bestehen, 95. Abkürzung: Anno Domini, 98. Stockwerke, 100. spanisch „Fluß“, 101. englisch „Schmorgericht“, 105. französisch „König“, 107. Begriff in der ägyptischen Religion, 108. Lebewesen, 109. Abkürzung: Nahrungsmittel-Einheit, 110. Storchvogel, 115. Hirschart, 116. englischer Artikel.



Rätselauflösungen

Unser Neujahrs-Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Esprit, 6. Boie, 9. Solo, 10. Rio, 11. As, 12. Illade, 14. Rahe, 16. Markus, 20. das, 21. Karl, 22. Artus, 25. These, 27. beneden, 29. Rev, 30. two, 32. pos, 33. il, 34. Torf, 35. hit, 36. Spiel, 37. Om, 38. Festival, 42. Tor, 43. Zebra, 45. Loise, 46. Ira, 47. Orne, 49. Syntax, 50. Erlab, 52. Rabe, 54. Trikot, 56. Mikado, 60. Tee, 61. es, 62. Ur, 63. Bo-rodin, 66. Bell, 69. Chanson, 72. Arena, 73. Lear, 74. Ire, 75. non, 76. Mira, 77. Vestra, 79. Bank, 80. Kelim, 83. tra, 85. Palme, 87. Riegel, 89. Stella, 91. Sold, 93. Eid, 94. Knabl, 96. Ara, 97. Sterne, 99. Eris, 102. Duo, 103. Uhr, 104. Register, 106. Ecke, 108. tranig, 111. Rose, 112. Charon, 113. Gebote, 114. Ivrith, 117. Eremit, 118. Ido, 119. He, 120. Kan, 121. Stufen, 122. Heer.

Senkrecht: 1. „Es ist die Zeit ein, 2. Sol, 3. Pl, 4. road, 5. Trester, 6. Barke, 7. „Jahre wissen mehr als Buecher“, 8. Esel, 13. da, 15. Aesthet, 16. Mob, 17. Aleppo, 18. Kaese, 19. Uri, 23. Uelle, 24. Sn, 26. Huf, 28. Natrob, 29. Roman, 31. Oter, 34. Tor, 36. Stort, 38. Fox, 39. via, 40. ars, 41. Lasso, 44. BS, 45. Ia, 48. Rektor, 51. Lek, 53. Argo, 55. Oede, 57. Isar, 58. Aus, 59. Drohne, 63. Benares, 64. Rank, 65. Naim, 66. Blatt, 67. Loyal, 68. tre, 69. cita, 70. Nebel, 71. Nikobaren, 78. Span, 81. Egger, 82. Lein, 84. Remission, 86. Moloch, 88. inter, 89. Stegreif, 90. LK, 92. Dauer, 95. A.D., 98. Etogen, 100. rio, 101. stew, 105. ibis, 115. Reh, 116. the, 109. NEM, 110. Ibis, 115. Reh, 116. the.

Zur Hochzeit wünschen wir Glück und Segen



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Werk Wissen

Kurt Brück und Frau Ursula geb. Hähner, Betzdorf

Werk Niederschelden

Karl Reinhard und Frau Isolde geb. Pülgen, Niederschelderhütte
Wolfgang Dudziak und Frau Veronika geb. Kämpfer, Birken

Werk Eichen

Armin Bald und Frau Elfriede geb. Otto, Dahlbruch
Max Brückner und Frau Renate geb. Voswinkel, Wenden

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Franz Ermert und Frau Luise geb. Märzhäuser

BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Ernst Schneider und Frau Erika geb. Klimach, Eichen
Friedhelm Greis und Frau Cäcilia geb. Schürmann



WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Sibylle Klaus und Marlies Müller, Siegen
Anke Kurt und Gudrun Hüster, Eichen
Torsten Hans-Joachim und Edith Neumann, N'schelden

Werk Wissen

Rainer Werner und Rosemarie Birk, Kropbach
Volker-Hermann Hasso und Elisabeth Klotzki, Wissen

Werk Niederschelden

Angela Peter und Madalene Theusner, Niederschelden
Winfried Arnold und Rosa Rötter, Herkersdorf
Hilmar Lothar und Ursula Setzer, Oberschelden
Ulrike Gerhard und Margret Hof, Niederschelden
Ulrich Karl-Heinz und Lieselotte Schuppert, N'schelden
Markus Franz und Maria Utsch, Brachbach
Christoph Günter und Margarethe Rosenthal, Herdorf
Antonio Francesco u. Bagnato A. Belcastro, Mundersbach
Kerstin Erich und Ruth Ortmann, Niederschelden
Claudia Peter und Gabriele Schäfer, Betzdorf
Rüdiger Paul und Christina Mockenhaupt, N'schelderhütte

Werk Eichen

Elke Siegfried und Emilie Becker, Kreuztal
Stefan Karl und Ilse Rehnsch, Buschhütten
Anja Eckhard und Bärbel Mollenhauer, Eichen
Birgit Albert und Anna Rademacher, Schöna
Christel Rudolf und Walburga Lerg, Fellinghausen
Jutta-Maria Willibald und Irmgard Kraus, Eichen
Asencion Francisco und Carmen Reina-Alcaide, Eichen

Werk Langenei

Ingrid Reinhard und Ursula Zoppe, Langenei
Jürgen Friedhelm und Beate Wortmann, Langenei
Heinz-Josef Heribert und Paula Schäfers, Fleckenberg

Christiane
Elmar
Thomas
Dietmar
Annette

Josef und Ursula Gehle, Langenei
Reinhold und Zita Friedhoff, Langenei
Wilfried und Hildegard Droste, Altenhundem
Helmut und Thea Kirchhoff, Langenei
Josef und Hedwig Wächter, Langenei

Werk Hüsten

Martin Jürgen Werner und Gisela Thomas, Neheim-Hüsten 2
Ute Franz und Maria Grötker, Neheim-Hüsten 1
Petra Karl und Otilie Holthöfer, Neheim-Hüsten 2

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Thomas Albert und Selma Trapp, Herdorf
Uwe Richard und Inge Krüger, Herdorf

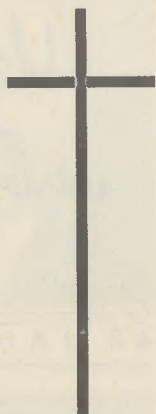
Werk Wehbach

Iris Maria Georg und Gertrud Bender, Fischbacherhütte
Monika Karl Heinz und Anna Dietershagen, Molzhain
Michaela Norbert und Ursula Utsch, Wehbach
Christiane Manfred und Wilhelmine Ising, Wehbach
Benediktus Willibald und Edith Hof, Niederfischbach
Stefan Egon und Margarete Schmidt, Kirchen
Loai Abdullah und Amneh Amara, Kirchen
Frank Heinz und Agnes Laatsch, Katzwinkel

BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Simone Ulrich u. Magdalene Rothenpieler, Fellinghausen
Michael Georg und Johanna Willner, Wenden
Bettina Horst und Christine Gerhard, Buschhütten
Christine Siegfried und Marianne Senftleben, Buschhütten



UNSERE TOTEN

Am 3. Oktober 1965 starb im Alter von 61 Jahren der Schaltraumwärter
HERBERT EDELHOFF
Der Verstorbene war 2 Jahre im Werk Eichen tätig.

Am 7. Oktober 1965 starb im Alter von 72 Jahren der Werksinvalide
FELIX BESSE
Der Verstorbene war 46 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 18. Oktober 1965 starb im Alter von 77 Jahren der Werksinvalide
FRANZ KRUSE
Der Verstorbene war 43 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 19. Oktober 1965 starb im Alter von 81 Jahren der Werksinvalide
FRANZ SCHELTE
Der Verstorbene war 21 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 22. Oktober 1965 starb im Alter von 34 Jahren der Reparaturschlosser
HANS-WERNER MÜLLER
Der Verstorbene war 19 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 3. November 1965 starb im Alter von 62 Jahren der Betriebsschlosser
HUBERT AUEL
Der Verstorbene war über 30 Jahre im Werk Niederschelden tätig.

Am 11. November 1965 starb im Alter von 57 Jahren der Cowper-Wärter
AUGUST RINK
Der Verstorbene war 31 Jahre im Werk Herdorf tätig.

Am 13. November 1965 starb im Alter von 48 Jahren der Walzer
ANTON MIDDERHOFF
Der Verstorbene war 19 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 17. November 1965 starb im Alter von 57 Jahren der kaufmännische Angestellte
FRIEDRICH WILHELM JUNK
Der Verstorbene war 40 Jahre im Werk Eichen tätig.

Am 19. November 1965 starb im Alter von 59 Jahren der Reparaturschlosser
FRANZ ZÖLLNER
Der Verstorbene war 45 Jahre im Werk Hüsten tätig.

Am 24. November 1965 starb im Alter von 88 Jahren der Werksinvalide
HUBERT BRÜGGEMANN
Der Verstorbene war 38 Jahre im Werk Langenei tätig.

Am 24. November 1965 starb im Alter von 64 Jahren der Werksinvalide
WERNER BRÜHL
Der Verstorbene war 17 Jahre im Werk Wehbach tätig.

Am 25. November 1965 starb im Alter von 77 Jahren der ehemalige
Repräsentant der Friedrichshütte AG
AUGUST SIEBEL
Der Verstorbene war 33 Jahre für die Friedrichshütte AG tätig.

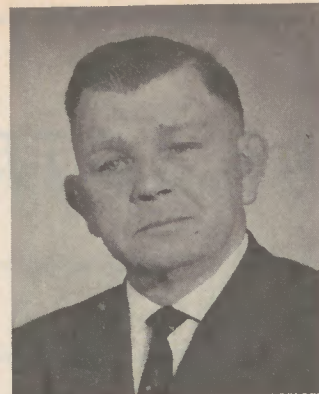
Am 25. November 1965 starb im Alter von 39 Jahren der Kesselwärter
KARL-HEINZ SCHMIDT
Der Verstorbene war drei Monate im Werk Niederschelden tätig.

Am 26. November 1965 starb im Alter von 70 Jahren der Werksinvalide
FRANZ MÜLLER
Der Verstorbene war 50 Jahre im Werk Hüsten tätig.

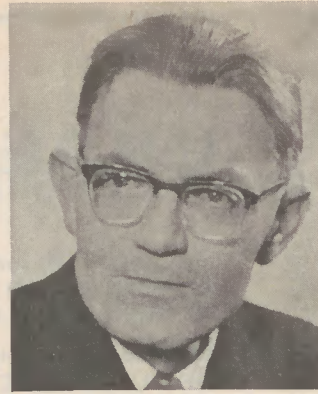
Wir werden unseren Toten ein ehrendes Andenken bewahren



GUSTAV JUNG
geb. 9. 12. 1900
kaufm. Angestellter im Werk
Niederschelden



JOSEF SCHLATTER
geb. 14. 4. 1901
Wasserwärter im Werk Wissen

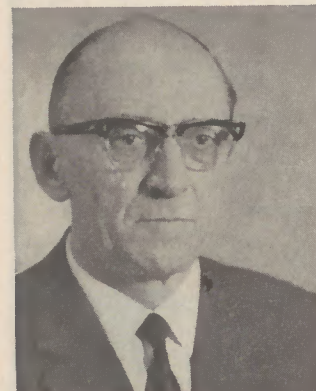


WILHELM DEMMER
geb. 29. 9. 1902
kaufm. Angestellter im Werk
Herdorf

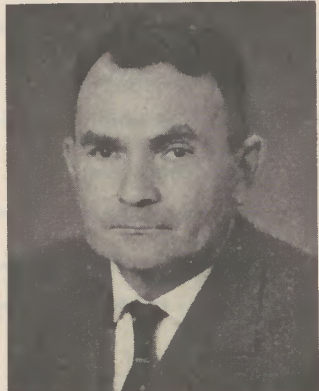
50 JAHRE

Unsere Jubilare

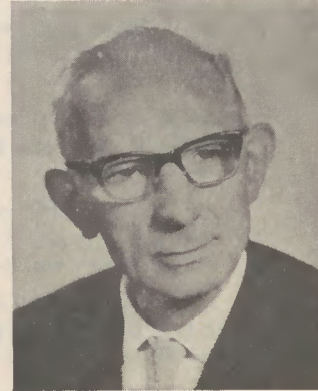
40 JAHRE



PETER ORTHEN
geb. 4. 7. 1908
Kranfahrer im Werk Wissen



WALTER KOSSOBUTZKI
geb. 3. 2. 1911
Kraftwagenfahrer im Werk Wissen



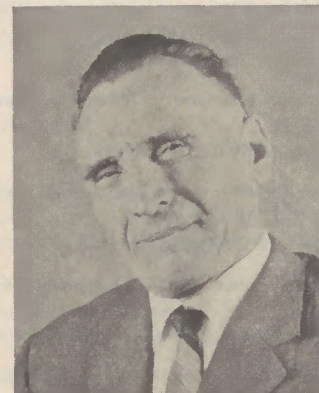
HERMANN IM BRAHM
geb. 11. 10. 1899
Maschinist im Werk Niederschelden



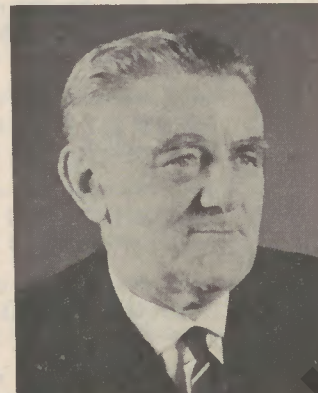
WALTER SCHÄFER
geb. 28. 8. 1905
Schmied im Werk Kreuztal der Blefa



ALOYS ZART
geb. 16. 11. 1905
Obermeister im Werk Eichen



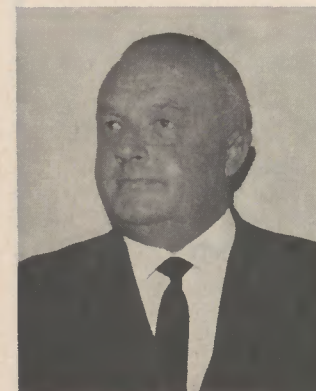
WALTER MOLL
geb. 12. 8. 1905
Meister im Werk Eichen



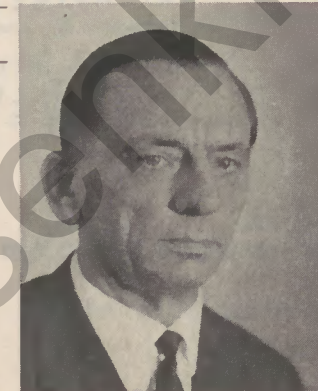
EDUARD WURMBACH
geb. 16. 5. 1901
Meister im Werk Eichen



KARL BUB
geb. 20. 4. 1911
Maschinenarbeiter im Werk
Kreuztal



THEODOR KRÄMER
geb. 30. Januar 1910
kaufm. Angestellter bei der
Blefa Kreuztal

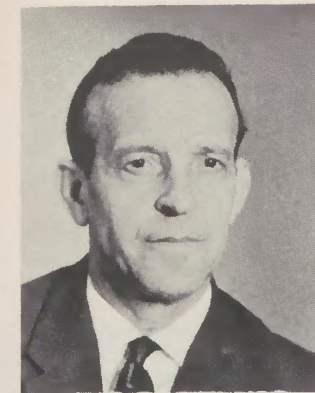


JOSEF RÖDDER
geb. 1. 11. 1913
Gesamtbetriebsratsvorsitzender
der Hüttenwerke Siegerland AG



WILLI RÖDDER
geb. 4. 9. 1912
kaufm. Angestellter im Werk
Wissen

25 JAHRE



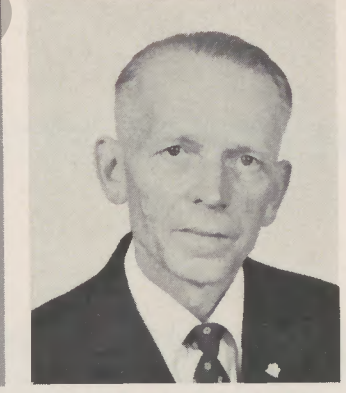
WALTER HOFFMANN
geb. 8. 1. 1909
Anstreicher im Werk Wissen



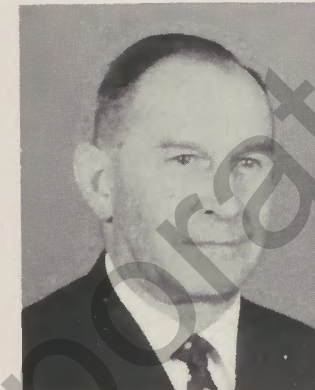
REINHOLD MÜHLEIP
geb. 24. 12. 1920
Vorarbeiter im Werk Wissen



REINHOLD BAUMERT
geb. 24. 6. 1920
1. Glüher im Werk Eichen



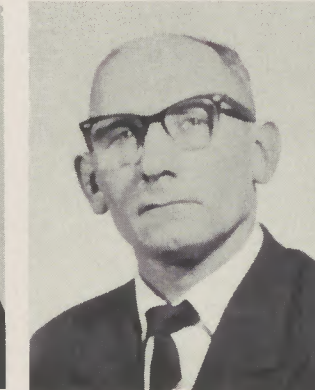
GOTTFRIED MENZLER
geb. 20. 12. 1919
1. Sortierer im Werk Eichen



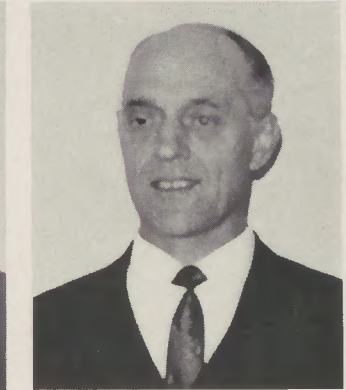
ADOLF JACKEL
geb. 6. 1. 1905
Verzinker im Werk Eichen



FRANZ DEUMEL
geb. 16. 11. 1909
Verlader im Werk Kreuztal



PAUL WURM
geb. 3. 4. 1920
Verlader im Werk Kreuztal



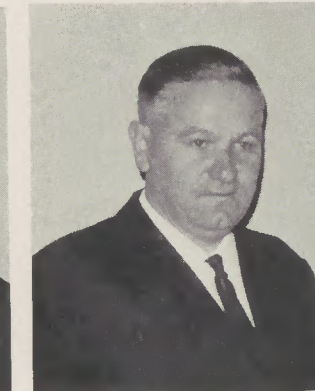
ALBERT WURM
geb. 3. 4. 1913
Zuschneider im Werk Kreuztal



HANS BERND
geb. 13. 6. 1914
Anstreicher im Werk Kreuztal



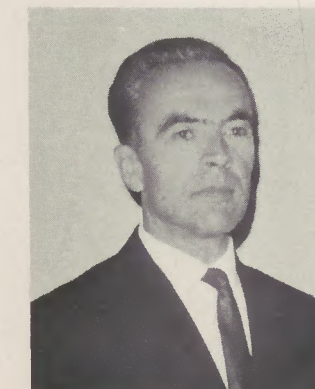
KURT GOSCH
geb. 17. 9. 1919
Polierer im Werk Kreuztal



KARL WITZGALL
geb. 14. 4. 1922
Polierer im Werk Kreuztal



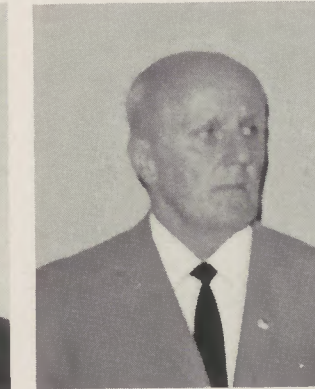
FRANZISKUS CHLEMENS
geb. 25. 3. 1926
Schweißer im Werk Kreuztal



WALTER BÖHM
geb. 23. 6. 1915
Kraffahrer im Werk Kreuztal



ERWIN FLORATH
geb. 12. 8. 1926
Wellblechschlosser im Werk
Langenei



HERBERT WAGNER
geb. 13. 11. 1909
Vorarbeiter im Werk Kreuztal



RUDOLF LEHMANN
geb. 1. 8. 1922
Verzinker im Werk Kreuztal

25 JAHRE

